Freitag, 10. Juli 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 156.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.



Landarbeiterstreik?

Es ist eine heikle Frage das, — besonders in einem Staate, der zu 70 Prozent von der Landwirtschaft lebt. Eine verhängnisvolle Frage für einen Staat, dessen Industrie sich ebenfalls immer mehr dem Zusammenbruche nähert. Eine Existenzfrage für einen Staat, dessen gesamtes wirtschaftspolitisches Leben ohnedem unter einem bedrohlichen Fragezeichen steht......

Dem Landarbeiter Polens geht es schlecht, wenn auch lange nicht so schlecht wie dem Fabrikarbeiter, und bedeutend weniger schlecht als dem polnischen Handwerker, Kleinhändler oder gar Kleinbeamten. In Hungerzeiten, in denen wir seit dem Weltkriege leben, hat man es in der Regel um so schlimmer, je weiter man seinem Berufe nach der ernährenden Scholle entfernt steht; jeder Städter — vielleicht mit Ausnahme der Herren Bäcker und Fleischer — verspürte das besonders schwer in den Zeiten der Inflation. Und auch in der jetzigen Geldknappheitsperiode quält sich der Mann der Arbeit, der in den Stadtmauern sein Leben fristet und keine selbstgezüchteten Nahrungsmittel seiner Hauswirtschaft zuführen kann, bedeutend mehr als der ärmste Knecht auf einem Vorwerk.

Doch muß es auch dem letzteren außerordentlich schlimm gehen, wenn er seine Werkstätte durch Stillegung der Arbeit in ihrer Hochkonjunkturzeit — während der bevorstehenden Ernte — zu zerrütten geneigt ist. Denn der Großgrundbesitz, so wie er heute mit Staats- und Kommunalsteuern überlastet ist, kann unmöglich die Arbeitslöhne in absehbarer Zeit erhöhen. Man bedenke nur, daß eine abermalige Verdoppelung der Vermögenssteuer bevorsteht, wogegen die erhoffte Aufbesserung der Getreidepreise ausbleiben dürfte, wenn der Handelskrieg mit Deutschland die Ausfuhr weiter hemmen wird. Ein Nachgeben den Forderungen der Landarbeiter würde von seiten der Großgrundbesitzer nur in dem alleinigen Falle keinem Selbstmord gleichkommen, wenn der Steuerdruck nachlassen würde, wenn die Beziehungen mit Deutschland ins normale Geleise kämen und wenn die Bodenkreditverhältnisse sich endlich bessern wollten. Diese drei unausbleiblichen Bedingungen herbeizuführen und dadurch dem Großgrundbesitze die Möglichkeit zu geben, die Lage der Landwirtschaft zu heben, liegt in der Hand der polnischen Arbeitermassen selbst: sie sollen nur ihre Sejmvertretung, welche bis heute nichts anderes tut, als durch grundfalsche Hetz- und Haßpolitik den Steuerdruck zu erhöhen, die Marktpreise für Landprodukte niederzudrücken und jeglichen Bodenkredit immer mehr zu untergraben.

Die Tragödie des polnischen Arbeiterstandes besteht darin, daß er die eigentlichen Schuldigen an seinem Unheil nicht erkennt. Der darbende Prolet Polens versteht noch immer nicht, daß eine Bedrückungspolitik der Minderheiten im Inneren Polens und imperialistische Provokationen auf litauischem, ostpreußischem, Danziger, schlesischem und westukrainischem Boden die Notwendigkeit schaffen, ein dreifach so großes Heer von Beamten, Soldaten, Polizisten und Diplomaten zu unterhalten, — die Verdreifachung der Staatsausgaben aber den Steuerdruck erzeugt. Der Ruin des landwirtschaftlichen Produzenten Polens wird durch eine gehässige Handelspolitik und Agrarpolitik noch mehr gesteigert, — was wiederum auf die Löhne der Landarbeiter zurückwirkt. Doch diese Landarbeiter Polens wollen nicht einmal die Binsenwahrheit verstehen, daß der Geldmangel in der Staatskasse, der die Hauptursache des Geldmangels bei ihren Brotherren ist, in erster Reihe dadurch verursacht wird, daß Polen so lange keine Auslandsanleihe bekommen können wird, als die Untergrabung des Eigentumsrechts auf gesetzgeberischem Wege (!) durch russen- und deutschenfresserische Agrarpolitik, durch judenfresserische soziale Zustände und sonstige Terrormaßnahmen fortgesetzt anhalten wird.

Denn, würde der polnische Prolet diese Verkettung von Wirkung (auf seinen Wohlstand) und Ursache (auf dem Gebiete der chauvinistischen Politik) klar einsehen, so würde er keine fruchtlosen und schädlichen Streiks schüren, sondern vielmehr mit verschiedenen Okazisten aus dem Lager der „nationalistischen Demagogie“ — Endezzia genannt — ein ernstes Wort reden. Es gibt für den Mann der Arbeit in Polen keine Rettung aus der Not, wenn er den Volksverdummern, die ihn unter Mißbrauch von Kreuz und Nationalhymne in den Abgrund stoßen, weiterhin Gehör schenkt!

Kein Streik hat Sinn, wenn er die Grundlage der Existenz des gesamten Staates untergräbt. Wer anders denkt, der ist entweder sein geschworener Feind auf Tod und Leben, — oder ein hirnverbrannter Traumwandler vom Zeichen Marxens oder gar Lenins, der alle Staatengrenzen in der Welt für eine Nebensache hält. — Es dünkt mir, daß die meisten unter den streiklustigen Landarbeitern Polens das letztere sind. Für diese Leute gibt es überhaupt keine Wirklichkeit, — sie leben ihrer grauen Theorie. Für diese Leute gibt es nur zwei Nationalitäten: diejenige der weißen Proletarier und — der schwarzen Kapitalisten; die restlichen 20 Millionen der Mitbürger Polens zählen gar nicht mit. Für diese Leute gibt es auch nur zwei Glaubensbekenntnisse und nur zwei Staatsideale zugleich: das echte Himmelreich des Sozialismus und — die schwarze Hölle des zeitweiligen Daseins in der bürgerlich gesonnenen Welt. Die Religion dieser Verblendeten ist Klassenkampf und nicht Klassenharmonie; ihr Ideal heißt Umsturz und Ruin, — nicht aber Umbau und Ausbesserung.

Der Streik ist ihre Waffe. Es ist ja eigentlich nichts mehr, als die Entziehung eines Rades vom Räderwerk des wirtschaftlichen Lebens aller Mitbürger — eines Rades, und zwar als Regel gerade desjenigen, welches im gegebenen Moment das allernotwendigste ist, damit der ganze Mechanismus plötzlich nicht stehen bleibt. Um nur für sich und seine Berufsgenossen ein paar Millionen Złoty Mehrbelohnung aus uns allen herauszupressen, wird durch den Streik allein vor allen Dingen ein allgemeiner Schaden von Hunderten Millionen Złoty verursacht. „Meine Arbeit ist meine Ware,

Schutz dem Privateigentum.

Ernste Worte zur Agrarreform aus polnischem Munde. — Der Staat, der das Eigentum antastet, muß zu Grunde gehen. — Die kommende große Not.

Der Krakauer „Czas“ beschäftigt sich in der letzten Zeit in eingehenden und ernsten Artikeln mit dem Problem der Agrarreform, das in diesen Tagen im Sejm behandelt wird. Die Abstimmung steht bevor, und es soll ein Gesetz geschaffen werden, das von einschneidender und weittragender Bedeutung ist. Schon hören wir die Sieger schreien, — aber wir wissen noch nicht, wer eigentlich der wirkliche Sieger sein wird. Ein Staat, der das Eigentum antastet, muß zugrunde gehen, so sagt das Blatt. Diese Warnungsrufe kommen etwas sehr spät. Wir haben immer nachgewiesen, daß die Verletzung des Eigentums noch keinem Volke Segen gebracht hat. Wir entnehmen dem „Czas“ Auszüge aus einem sehr ernsten Artikel, der mit den Worten überschrieben ist: „Die Not des Landes durch die Agrarreform“. Dort lesen wir u. a.:

„Vor einem Jahre erschien eine Broschüre unter dem Titel „Produkcja“, wo bewiesen wurde, daß die beabsichtigte Agrarreform das Land in mittelafrikanische Zustände versetzen wird. Dies bezieht sich natürlich nur auf die sozialen Zustände und die Produktionsart, denn das Klima wird natürlich dasselbe bleiben. Diese Prophezeiung stützt der Autor auf die Berechnung, daß der Boden von doppelt so viel Personen bearbeitet werden wird, wogegen der Ertrag um die Hälfte geringer ausfallen wird. Dieser Ertrag wird kaum für die Leute ausreichen, die den Boden bearbeiten. Alle anderen Berufe müßten hungern.

Wir stehen heute am Vortage der Agrarreform. Von weitem hört man das Siegesgeschrei derer, die an ihr herumgearbeitet haben, doch wer wird eigentlich der Sieger sein?

Vor sechs Jahren wurde der Ruf nach der Agrarreform zum ersten Male laut. Es gab solche, die daran zweifelten, ob auch nur die geringste Änderung in dem Eigentumsrecht dem Lande von Nutzen sein wird. Doch erschrecken diese Leute wahrscheinlich vor dem Geschrei und suchten Auswege.

Der Staat ist ohne Eigentum nicht zu denken, denn dieses ist der Zement, welcher Leute und Gemeinden verbindet. Ein Staat, der das Eigentum lockert, gräbt sich selbst das Grab. Darüber wird man sich erst zu spät überzeugen. (Sehr richtig! Red.)

In der beabsichtigten Reform gibt es ein eigentlich humoristisches Moment. Die Klasse der Großgrundbesitzer soll vernichtet werden, hingegen werden aber alle anderen Klassen weit mehr darunter zu leiden haben.

Die sogenannten Großagrarier werden für ihren Grund und Boden Papierscheine erhalten ohne jeden Wert, aber doch mit einem Nutzen, nämlich, daß man damit gewisse Schulden abzahlen könne. Dies verspricht das Gesetz. Es verbleiben dem „Großagrarier“ 60 bis 180 Hektar Land, es bleibt das Haus und das Inventar. Da kann man schon irgendwie vegetieren. Er wird seine Kinder vielleicht nicht ausbilden können, wird weniger Gäste empfangen und seltener die Stadt besuchen. Das wird ihm vielleicht sogar zur Gesundheit gereichen.

Schlimmer wird es aber den anderen sozialen Klassen ergehen. Greifen wir die Hauslehrer und Hauslehrerinnen heraus. Es ist eine zahlreiche Klasse.

Wer wird den Millionen der neuen Kleingrundbesitzer das nötige Inventar anschaffen und Häuser bauen? Hier müßte wieder eine neue Reform eingreifen, eine neue Kreditoperation, welche die Zimmerleute und Schmiede zwingen müßte, nicht gegen Bargeld, sondern gegen irgendwelche neue Papiere mit versprochener Rente zu arbeiten. Aber dies wird sicherlich nicht gelingen. Den Zimmerleuten und Schmieden wird keine Regierung etwas abnehmen, denn sie besitzen ja nichts. Es kann sie niemand zur Arbeit gegen Kredit zwingen. **Hier bricht die Leiter, auf der die kleinen Landwirte nach oben steigen sollen, ab.** Und es besteht die Gefahr, daß sie kläglich herunterstürzen. Eins ist sicher: Daß ihnen die Schenkung fremden Bodens unter diesen Umständen keinen Nutzen bringen wird, und daß sie ärmer sein werden als zuvor. Es ist kein Unding zu sagen, daß die, für welche die ganze Reform geschmiedet wird, die durch sie beseligt werden sollen, daß diese dabei am meisten verlieren und unglücklich gemacht werden. Erst jetzt werden sie wirklich arm sein, können vor Hunger in die Erde beißen, wie das in einigen Gegenden Afrikas geschieht.

Aber diese Ärmsten müssen noch irgend eine Rente bezahlen zur Verzinsung und Amortisation der Papiere, welche die früheren Besitzer erhalten. Wovon sollen sie aber bezahlen? Doch der Staat garantiert, und der Staat wird bezahlen. Von wo aber soll der Staat das Geld hernehmen, wenn alle weniger haben werden? Einen solchen Fehlbetrag, der sich hier für das gesamte Volk öffnen wird, **kann nicht einmal durch das Vermögen aller Autoren der Agrarreform gedeckt werden, und nicht durch das Vermögen der Leute, die durch die Reform reich werden wollen oder bereits reich geworden sind.**

In Amerika, und besonders in Kanada und Brasilien, werden unbewohnte Gebiete kolonisiert. Doch braucht man für den Boden nichts zu zahlen, denn niemand ist der Besitzer. Aber auch dort geht die Kolonisierung nur langsam vorwärts. Jedes Jahr kommt nur eine kleine Gruppe neuer Kolonisten hinzu. Ihre Arbeit schafft neuen Reichtum, der wieder weiter von den Städten ausgenutzt wird. Es entstehen neue Wirtschaften, die es vorher nicht gab. Es steigt also die Produktion. In der bei uns geplanten Reform sollen an Stelle guter Wirtschaften neue schlechtere gestellt werden. Der Reichtum, vom früheren Besitzer geschaffen, soll vernichtet werden. Die neuen Wirtschaften sollen in Zukunft ausgebaut werden. **Vorläufig muß man aber möglichst rasch die alten zerstören.** Den Reformatoren ist es sehr eilig.

Ein solcher Umsturz wird natürlich die Verminderung der Bodenproduktion zur Folge haben und, was darauf folgt, auch eine Verminderung jeder anderen Produktion.

Eine solche allgemeine Verarmung wird vielleicht nur das eine Gute nach sich ziehen: die Leute werden weniger empfindlich für Schreien sein und mehr denken. Man wird sich vielleicht in einem künftigen Sejm bemühen, das Vernichtete wieder aufzubauen, aber das wird dann sicherlich nicht so rasch gehen. Man wird wenigstens einsehen, **daß Eigentum kein Kinderspiel sein darf, wenn es sich um Lebenswerte handelt.**“

Verschärfte Lage im Zollkrieg.

Deutschlands Vorschläge abgelehnt.

Die polnische Delegation hat sich zur Beantwortung der deutschen Vorschläge, wie die deutsche Presse berichtet, vierzehn Tage Zeit gelassen. Bei der augenblicklichen Lage ein sehr schwer verständliches Verfahren. Nunmehr wird gemeldet, daß die polnische Regierung die deutschen Vorschläge abgelehnt hat und auf den eigenen Forderungen besteht. Man will von Deutschland alle Vergünstigungen haben, aber man will keinerlei Zugeständnisse machen. Ein etwas sehr merkwürdiges Verfahren. In Oberschlesien wird die Krise von Tag zu Tag größer. Nachstehend bringen wir einen Situationsbericht aus Oberschlesien:

Wenn man die Lage der oberschlesischen Industrie im Rahmen der Gesamtwirtschaft Polens übersieht, so kann man nicht umhin, den größten Bedenken Ausdruck zu geben, daß unsere Lage außerordentlich ernst ist. Wir hören aus dem Munde der berufenen Vertreter der oberschlesischen Industrie, daß, wenn Deutschland seine Zollmauern aufrecht erhält, der ostoberschlesischen Industrie das traurige Los zuteil wird, die Fabriktore schließen zu müssen. Täglich erhalten wir Berichte über neue Arbeiter- und Beamtenentlassungen, die in erschreckender Weise das Arbeitslosenheer vergrößern. Gleichzeitig wird uns mitgeteilt, daß die Zentralregierung in Warschau den Kredit für die oberschlesischen Städte, den sie in Höhe von 11 Millionen Złoty in Aussicht gestellt hat, infolge der schlechten Finanzlage auf 6 Millionen herabsetzen mußte, wodurch die Hoffnung, bei Neubauten und Kanalisation einer Anzahl Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, wie eine Seifenblase vergangen sind. Wir haben keine Erklärung dafür, daß die polnische Regierung bei den Berliner Verhandlungen eine Haltung einnimmt, die nach den Aussagen hervorragender Wirtschaftspolitiker geeignet ist, die wirtschaftliche Lage Polens nur noch zu verschlechtern. Noch bis zum letzten Augenblick hatte man Hoffnungen, daß in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, wenn auch unter großen Opfern beiderseits, eine Einigung zustande kommen würde. Auch diese letzte Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Gestern um 4 Uhr nachmittags benachrichtigte der polnische Gesandte in Berlin, Dr. Olszowski, die deutsche Regierung dahin, daß die Warschauer Zentralregierung das deutsche Angebot als unzureichend ablehnen müsse und auf der Forderung bestehe, daß Deutschland die weitere Einfuhr von 350 000 Tonnen ostoberschlesischer Kohlen und gewisser Fleischmengen gestatte. Als Gegenleistung biete Polen Deutschland die grundsätzliche Meistbegünstigung an. Von deutscher Seite wird erklärt, daß die grundsätzliche Meistbegünstigung für Deutschland nur ganz geringe Vorteile habe, weil die polnischen Zollsätze so hoch bemessen seien, daß eine Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach Polen nur schwer möglich ist. Augenblicklich wird über die polnische Antwort beraten. Eine Verschlechterung der Situation trat ein, als gleichzeitig mit dem Eintreffen der Antwort der polnischen Regierung die Nachricht bekannt wurde, daß Warschau verschärfte Gegenmaßnahmen vorbereite. Der Wirtschaftskampf, wie er durch die beiderseitigen Maßnahmen und Gegenmaßnahmen hervorgerufen worden ist, nimmt immer schlimmere Folgen an. Die Warenlager jenseits der Grenze werden immer größer, und es bestätigt sich auch, daß Deutschland für einzelne Erzeugnisse auch die Ausfuhr gesperrt hat.

Keine Hoffnung.

Die „PAT.“ berichtet: „Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, daß die Antwort der polnischen Delegation auf den Vorschlag der deutschen Regierung, einen provisorischen Handelsvertrag in Kraft treten zu lassen, in Berlin eingelaufen ist. Im Laufe des gestrigen Tages fanden im Außenministerium dementsprechende Beratungen statt, in denen die polnische Note besprochen wurde.

Berlin, 8. Juli. In der heutigen Nummer der „Voss. Ztg.“ befindet sich ein Leitartikel von Dr. Darges über den Zollkrieg mit Polen. In diesem Artikel weist der Schreiber nach, daß dieser lang andauernde kontingentlose Standpunkt die wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten schwächt und immer stärkeren Druck auf beide Staaten ausübt. Es wäre nichts wünschenswerter, setzt die „Voss. Ztg.“ hinzu, als einen Vertrag zu schaffen, der früher oder später doch abgeschlossen werden muß.

Danzig, 8. Juli. (A. W.) Die „Danziger Volksstimme“ schreibt auf Grund der von Polen an Deutschland gesandten Antwortnote, daß Danzig sich freuen würde, wenn Polen zu einer Verständigung gelangte. Deutschland kämpft mit der Stockung seiner Industrie und gestattet deshalb den Import von 100 000 Tonnen Kohle. Die „Danz. Neuest. Nachr.“ melden aus Berlin, daß man dort dieser Frage sehr pessimistisch gegenübersteht und auch einen provisorischen Handelsvertrag mit Polen kaum erhofft.

und ich darf sie verweigern genau in derselben Weise, wie der Arbeitgeber durch Aussperrung mir seine Ware, d. h. den Lohn, das Geld verweigert", meint der marxistisch verblendete Landarbeiter. Das ist aber ein Trugschluß, ein ganz fauler Vergleich. Denn Arbeit ist keine Ware, genau so wie der Besitz auch keine Ware ist. Beides ist in erster Reihe eine schwere und zugleich eine heilige Pflicht dem Staate, d. h. der Allgemeinheit gegenüber. Die treue Erfüllung der Pflicht der ununterbrochenen Arbeit ist für uns alle ebenso unentbehrlich, wie die gerechte Verwaltung der zu nutznießenden Früchte der Menschenarbeit, die wir Besitz nennen. Eine menschliche Gemeinschaft, inmitten deren einzelne Personen die Erfüllung dieser ihrer ersten Bürgerpflicht verweigern und entweder Streiks oder Lohnsperren verursachen, gleicht dem wildgewordenen Publikum eines brennenden Theaters, wo jedermann das gute Recht zu haben glaubt, alle „Übrigen" zu Boden zu treten, um nur für sich allein den Ausgang zu erstürmen. So gehen meistens (anstelle von wenigen verräucherten Menschen) viele Hunderte zugrunde!

Nein, Genossen! Kein Streik wird euch in Polen helfen. Um so mehr aber eine kaltblütige Umschau in der Verbrecherpolitik derjenigen Kreise, die unserer Heimat Ehre und guten Ruf zerstören, die unser aller Hab auf unsinnige Weise verschwenden und uns alle ausplündern — und uns, die wir doch alle ehrlich für einander arbeiten wollen (nicht aber streiken!), zu Todfeinden machen möchten.

Nie tędy droga, — towarzysze pracy!

Dr. v. Behrens.

Erstes Verbandsfest der deutschen Turner in Polen.

An diesem Feste der deutschen Turnerschaft nahm auch der deutsche Turnverein von Posen teil. Über den guten Verlauf des Tages berichtet der „Oberschles. Kurier" folgendes:

Am Sonnabend und Sonntag, dem 4. und 5. Juli, fand in Bielitz das erste Verbandsfest deutscher Turner in Polen statt. Von einem herrlichen Wetter begünstigt, gestaltete sich dieses Fest zu einem wahren Volksfest, das alle Kreise der Bevölkerung versammelte. Mehr als 3000 Personen beteiligten sich am Sonntag nachmittag an den Veranstaltungen. Aus allen Gegenden Polens waren die deutschen Turnvereine herbeigeeilt, einerseits um sich näher kennen zu lernen, andererseits um den Wert der körperlichen Ausbildung nach außen zur Schau zu tragen. Der Erfolg dieses Festes besteht in erster Linie darin, daß sich die gesamte deutsche Turnerschaft Polens in einen Verband zusammengeschlossen hat. Möge nun die Arbeit in den einzelnen Gauen weiterhin in harmonischer Weise geführt werden, möge das Erbe Vater Jahns auch auf polnischer Erde weiterhin gepflegt und ausgestaltet werden.

Das Fest wurde am Sonnabend nachmittag durch leichtathletische Wettkämpfe eingeleitet, die am Sonntag vormittag ihre Fortsetzung fanden. Die Turner hatten, da ihr Bestes hergegeben und den Beweis erbracht, daß die deutsche Turnerschaft auf diesem Gebiete auf der Höhe ist.

Sonntag nachmittag um 2 Uhr gruppierte sich der Festzug vor der Turnhalle und marschierte von da in musterhafter Ordnung auf den Festplatz. Vorangingen die Damenriegen der einzelnen Vereine, dann schloß sich der Vorstand an, worauf die übrigen einzelnen Turnvereine, an der Spitze der Turnverein Graudenz, folgten. Aus vielen Häusern wurden den Turnern Blumengrüße zuteil; große Menschenmassen bildeten bis zum Festplatz Spalier. Daselbst angekommen, formierten sich die Turner in drei Teile. Direktor Jung als Obmann des Bielitz-Bialer Turnvereins, hielt die Begrüßungsansprache, wobei er ungefähr folgendes ausführte: „Zum ersten Mal versammeln sich deutsche Turner in dem neuen Vaterlande, um auch weiterhin die deutsche Turnsache zu pflegen. Eigenschaft eines jeden Turners müsse es sein, daß er von der Idee, der die deutsche Turnsache dient, durchdrungen ist. Körperlich und sittlich gestählt müsse der Turner sein bestes geben zum Wohle des Volksganzen." Nach herzlichem Willkommengruß schloß der Obmann seine Rede mit einem kräftigen „Gut Heil". Darauf wurde von allen Anwesenden das Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" gesungen. Anschließend daran gedachte Direktor Jung auch aller derjenigen Mitglieder, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, die Opfer des Weltkrieges geworden sind. Die Musikkapelle intonierte hierauf das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" und manches Auge füllte sich bei diesem Liede mit Tränen.

Pünktlich um 3 Uhr begann das Schauturnen, welches durch Stabübungen eingeleitet wurde. Die rhythmischen Vorführungen der Turnerinnen lösten stürmischen Beifall aus. Besonderen Anklang fand die alte Herrenriege. Die Turnerinnen am Barren standen ihren männlichen Kollegen in nichts nach und fanden beim Publikum reichen Beifall. Daran schlossen sich Ballspiele. Im Trommelball-Städtekampf zwischen Bielitz und Kattowitz siegten die Bielitzer mit 2 Punkten, zwischen dem Turnverein Czerwionkau und Thorn wurde ein Faustballspiel aufgeführt, wobei Thorn erlegen ist. Den Abschluß bildete ein Ringkampf, bei dem ein Mitglied des A. T. V. Kattowitz als Sieger hervorging.

An die Wettkämpfe schloß sich die Preisverteilung an. Nach Überreichung der ersten Siegerkränze setzte plötzlich ein starker Regen ein, weshalb die weitere Verteilung in der geschützten Halle vorgenommen wurde. Im Zwölfkampf der Männer, 1. Abteilung, errang der Vorturner des B. B. Turnvereins, Herr Siegfried Jung, Bielitz, den 1. Preis. Als zweiter Sieger ging Herr Josef Miozga, Königshütte, hervor, und als dritter Sieger Herr Adolf Heinrich vom Turnverein Vorwärts, Kattowitz.

Den Abschluß des Verbandsturnfestes bildete ein Festabend in den Schießhaussälen, der einen glänzenden Verlauf nahm. Herr Dr. Suchanek hielt eine längere Begrüßungsansprache an die Gäste, welche mit dem Liede „Stimmt an mit hellem hohen Klang" erwidert wurde. Die am Festabend von den ersten sechs Siegern ausgeführten Turnübungen waren wirkliche Siegerleistungen. Ein von den Turnerinnen ausgeführter Reigen brachte reichlichen Beifall ein. Die von den Bielitzer Turnerinnen veranstalteten Gruppenbilder waren vollkommen in ihrer Art. Zur Verschönerung des Festabends hat in liebenswürdiger Weise der Bialaer Gesangverein unter Führung seines altbewährten Dirigenten, des Herrn Chordirektor Czajanek, beigetragen. Es wurden drei Chöre „St. Michel" von Kernsbach, ferner „Es liegt ein Reich" von Geilsdorf und „Nur die Hoffnung festgehalten" von Surlauli mit wundervoll harmonischer Klangwirkung zu Gehör gebracht.

Der Abend hinterließ bei allen Festteilnehmern den besten Eindruck. Die Tage des ersten Verbandsturnfestes in Bielitz werden sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Gästen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Es war ein deutsches Turnerfest, welches den Turngedanken in ruhiger, aber umso wirkungsvollerer Form zum Ausdruck brachte.

Dreikampf der Alten Herren.

1. Görke, „T. V. Thorn", 60 Punkte.
2. Soblik, „T. V. Vorwärts", Kattowitz, 59 Punkte.
3. Dulawski, „A. T. V.", Kattowitz, 48 Punkte.
4. Mitsch, „T. V. Zgierz", 46 Punkte.
5. Ad. Gadzleis, „T. V. Vorwärts", Kattowitz, 44 Punkte.

Fünf-Kampf.

1. Rischke, „T. V. Vorwärts", Kattowitz, 87 Punkte.
2. Siegfried Jung, „T. V. Bielitz", 76 Punkte,
3. Viktor Georgiades, „T. V. Bielitz", 71 Punkte.
4. Berth. Hildebrand, 70 Punkte.
5. Arbold Heß, „T. V. Bielitz", 69 Punkte.
6. Heinz Adolf, „T. V. Vorwärts", Kattowitz, 67 Punkte.

Zwölfkampf der Männer, 1. Abteilung.

1. Siegfr. Jung, „T. V. Bielitz", 220 Punkte.
2. Josef Miosga, „T. V. Königshütte", 208 Punkte.
3. Heinrich Adolf, „T. V. Vorwärts", Kattowitz, 200 Punkte.
4. Edmund Löffler, „T. V. Pabianice", 180 Punkte.
5. Karl Sobel, „T. V. Bielitz", 176 Punkte.
6. Karl Sciga, „T. V. Bielitz", 169 Punkte.
7. Georg Cziagala, „T. V. Königshütte", 165 Punkte.
8. Gustav Haubert, „T. V. Dombrowa-Lodz", 164 Punkte.
9. Paul Gallus, „A. T. V. Kattowitz", 162 Punkte.
9. Bruno Zeidler, 162 Punkte.
9. Rudolf Funke, „Sport- und Turnverein Lodz", 162 Punkte.
10. Wilhelm Turon, „M. T. V. Tsch.-Teschen", 161 Punkte.
11. Viktor Reiske, „T. V. Königshütte", 160 Punkte.

Zwölf-Kampf der Männer, 2. Abteilung.

1. Leop. Einzel, Teschen, 212 Punkte.
2. P. Kostrzewa, Bromberg, 201 Punkte.
3. P. Soboszoika, Laurahütte, 198 Punkte.
4. Ernst Loha, Königshütte, 192 Punkte.
5. G. Anders, Königshütte, 191 Punkte.
6. K. Ceckbeil, Graudenz, 189 Punkte.
7. S. Türk, Bielitz, 186 Punkte.
7. A. Moose, A. T. V. Kattowitz, 185 Punkte.
8. Fr. Korrenz, Laurahütte, 185 Punkte.
8. B. Wendler, Padwiawince, 185 Punkte.
8. T. Michalik, Kattowitz, A. T. V., 185 Punkte.
9. F. Anton, Alexandrowo — Lodz —, 184 Punkte.
10. R. Liprik, Königshütte, 182 Punkte.
10. W. Turetschek, Bielitz, 182 Punkte.

Neun-Kampf der Frauen, 1. Abteilung.

1. Ilse Jung, Bielitz, 173 Punkte.
2. Else Schodlok, Kattowitz, „A. T. V.", 158 Punkte.
3. Gerta Maier, Kattowitz, „Vorwärts", 151 Punkte.
4. C. Brosi, Kattowitz, „A. T. V.", 148 Punkte.
5. W. Schodlok, Kattowitz, „A. T. V.", 157 Punkte.
6. Frieda Alt, Kattowitz, „A. T. V.", 146 Punkte.
7. Frieda Fölsche, Bielitz, 144 Punkte.
8. U. Weiß, Kattowitz, „Vorwärts", 141 Punkte.
9. N. Myslíwiec, Kattowitz, „S. T. V.", 140 Punkte.
10. M. Lubkowitz, Kattowitz, „Vorwärts", 136 Punkte.

Neun-Kampf der Frauen, 2. Abteilung.

1. Frieda Grezik, T. V. Königshütte, 162 Punkte.
2. Trude Okroskowitz, T. V. Königshütte, 158 Punkte.
3. Hertha Mauthe, T. V. Bielitz, 157 Punkte.
4. Regina Fränke, T. V. Königshütte, 156 Punkte.
5. Hilde Radek, T. V. Bielitz, 155 Punkte.
6. Emmy Schodlotz, A. T. V. Kattowitz, 152 Punkte.
7. Lucie Kranz, T. V. Königshütte, 150 Punkte.
7. Hilde Wurm, T. V. Bielitz, 150 Punkte.
8. Trude Adamus, T. V. Bielitz, 149 Punkte.
9. Elly Potzkai, T. V. Königshütte, 148 Punkte.
10. Erna Felkel, T. V. Königshütte, 144 Punkte.
11. Mizzi Pomicer, T. V. Bielitz, 144 Punkte, und weitere 30 Siegerinnen.

Vereinswetturnen der Männer.

1. Preis: A. T. V. Kattowitz 88¾ Punkte.
2. Preis: T. V. „Vorwärts", Kattowitz, 85 Punkte.
3. Preis: T. V. Bielitz, 76 Punkte.
4. Preis: T. V. Königshütte, 72 Punkte.

Vereinswetturnen der Frauen.

1. Preis: A. T. V. Kattowitz, 85 Punkte.
2. Preis: T. V. Königshütte, 84½ Punkte.
3. Preis: T. V. Bielitz, 81¾ Punkte.

Ringen der Männer.

1. Sieger: Krömer, A. T. V. Kattowitz.

Faustballspiel.

M. T. V. Czerwionka gegen M. T. V. Thorn — 32—51 für Czerwionka (gerechnet nach Fehlbällen).

Städtewettkampf im Trommelball.

Bielitz gegen Kattowitz — 46 zu 48 für Bielitz (gerechnet nach Fehlbällen).

Die Anzahl der Sieger und Siegerinnen.

3. Kampf: Alte Herren 5 Sieger.
5. Kampf: Alte Herren 7 Sieger.
12. Kampf: Männer 1. Stufe 18 Sieger.
12. Kampf: Männer 2. Stufe 58 Sieger.
3. Kampf: Frauen 1. Stufe 15 Siegerinnen.
9. Kampf: Frauen 2. Stufe 42 Siegerinnen.
Insgesamt 135 Sieger und Siegerinnen.

Mißbrauch der polizeilichen Amtsgewalt.

Interpellation

der Abgg. Graebe und Gen. von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneter an den Herrn Innenminister wegen polizeilicher Übergriffe gelegentlich der Ausstellung in Graudenz.

Am 26. Juni wurde in Graudenz eine Ausstellung eröffnet, an der sich Landwirtschaft und Industrie Pommerellens in hervorragender Weise beteiligte.

Der Landbund Weichselgau hat seinerzeit schwere Bedenken gegen die Beteiligung der Landwirtschaft an der diesjährigen Ausstellung in Graudenz geltend gemacht. Als Begründung wies der Landbund auf die ohnehin schwierige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in Pommerellen hin.

Nichtsdestoweniger hat der Landbund auf die Mitteilung der Izba Rolnicza in Thorn, daß die Ausstellung nicht verschoben werden könnte, die in seinem Verbande organisierte Landwirtschaft zur Teilnahme bewogen und zur Sicherung des Erfolges der Ausstellung erhebliche Kosten von Verbands wegen aufgewandt. Auch den Nichtausstellern des Landbundes wurde der zahlreiche Besuch im Interesse der Ausstellung warm empfohlen. Um das Prinzip der Förderung der Ausstellung nach außen hin zur Geltung zu bringen, stiftete der Landbund einen Ehrenpreis zur Verfügung des Komitees.

Um seinen Mitglieder das Auffinden der Ausstellungsstände und -tiere der Landbundmitglieder auf der Ausstellung zu erleichtern, rüstete der Landbund das Vorführungspersonal seiner Mitglieder mit dem Landbundesabzeichen aus.

Unmittelbar vor der Eröffnung der Ausstellung wurde von Angestellten der Ausstellungsleitung und der Herdbuchgesellschaft — einer privaten Züchtervereinigung — dem Vorführungspersonal der Landbund-Aussteller der Befehl erteilt, die Landbundabzeichen abzulegen. Als diesem durch nichts berechtigten Verlangen nicht stattgegeben wurde, holten diese Organe die Polizei zu Hilfe. Die Polizeibeamten stellten sich nicht nur vollkommen in den Dienst dieser privaten Organisationen, indem sie mit Gewalt die Abzeichen des Landbundes von den Ständen entfernten und dem Personal die Abzeichen abrissen, sondern sie gingen noch darüber hinaus, indem der Versuch gemacht wurde, auch den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Landbundes in empörendster Weise ihre Abzeichen abzunehmen. Einzelne Polizeibeamte gingen sogar so weit, daß sie Personen mit dem Landbundabzeichen — von dem ein Exemplar beigelegt wird — verhafteten und auf die Wache schleppten, um dadurch die Ablegung des Abzeichens zu erzwingen.

Anscheinend wollte man dem Herrn Staatspräsidenten, welcher zur Eröffnung der Ausstellung erschienen war, vorenthalten, daß sich die deutschstämmigen Vertreter der Landwirtschaft in hervorragender Weise an der Ausstellung beteiligt haben, und daß die Ausstellung dadurch außerordentlich an Wert gewonnen hat.

Das Auftreten der Polizeibeamten bedeutet einen unerhörten Übergriff ihrer Befugnisse und einen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt; sie haben sich sogar der Feiheitsberaubung schuldig gemacht.

Wir fragen daher den Herrn Innenminister an, ob er bereit ist,

1. die Angelegenheit einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen,
2. die schuldigen Beamten wegen ihres unqualifizierten Verhaltens zur disziplinarischen bzw. gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Warschau, den 6. Juli 1925. Die Interpellanten.

Grobe Mißhandlung durch Grenzpolizei.

Interpellation

der Abgg. Graebe und Gen. von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneter an den Herrn Innenminister wegen groben Mißhandlungen und Amtsüberschreitungen durch die Polizei.

Der landwirtschaftliche Arbeiter Max Thom aus Blumfeld, Kreis Konitz, wurde am 16. Juni d. Js., morgens, verhaftet und nach Kamien zum Grenzkommissar geführt, weil er angeblich ein Fahrrad aus Deutschland eingeschmuggelt haben sollte. Er hat das Rad bereits seit vier Wochen besessen, was auch den Grenzbeamten bekannt war, und will es hier in Polen ordnungsmäßig gekauft haben. Der Grenzkommissar fragte ihn bei der Vernehmung, von wem er das Rad gekauft habe, und auf die Antwort, daß er es in Kamien von einem jungen Manne, dessen Name ihm aber unbekannt sei, gekauft habe, erhielt er vom Grenzkommissar eine starke Ohrfeige und wurde an die Tür gestoßen. Der Kommissar ließ durch einen Beamten Stöcke holen, und als dieser zwei Stück brachte, sagte er, daß sie viel zu dünn seien. Thom mußte nun seine Stiefel ausziehen und wurde in einem Hinterzimmer über einen Tisch gezogen und mit den Stöcken auf die Fußsohlen geschlagen. Als er aber laut um Hilfe rief, hörte man vorläufig auf. Der Grenzkommissar sagte nun: „Der schreit zu sehr, er muß einen Knebel in die Fresse haben." Alsdann wurde der Kopf des Thom mit einer Decke umwickelt, so daß er nicht mehr schreien konnte, und er erhielt nun wieder Schläge auf die Fußsohlen. Als nach einiger Zeit eine Pause eintrat, legte der Kommissar seine Taschenuhr auf den Tisch und sagte zu Thom, daß er in einer halben Stunde die Wahrheit sagen solle, sonst erhalte er wieder Schläge. Als er nach Verlauf einer halben Stunde wieder gefragt wurde, und dieselbe Antwort gab, wurde er zum dritten Male über den Tisch gezogen und seine Fußsohlen mit den Stöcken bearbeitet, so daß die Fußsohlen ganz dick angeschwollen waren. Der Kommissar munterte die Beamten dazu auf, noch immer besser zu hauen. Es kam nun der Oberwachtmeister aus Kamien in das Zimmer, der zu Thom sagte, daß es Zeit sei, daß Thom nach Deutschland komme, sonst breche er sich noch die deutsche Zunge hier in Polen ab. Thom erhielt von dem Oberwachtmeister noch einen groben Schlag unter das Kinn. Er wurde nun eingesperrt, wobei der Kommissar ihm noch sagte, wenn er auch drei Tage sitzen müßte, so würde er kein Fressen bekommen. Am anderen Tage kam der Arbeitgeber des Thom zum Grenzkommissar und erreichte, daß T. mittags entlassen wurde.

Während der Mißhandlung des T. waren vier Beamte anwesend: 1. der Grenzkommissar aus Kamien, 2. der Grenzbeamte Monsziński aus Blumfeld, 3. der Grenzbeamte Kaźmierczak aus Blumfeld und 4. eine dem Thom unbekannte Person in Zivil.

Derartige Mißhandlungen sollen in der Gegend nicht vereinzelt dastehen.

Wir fragen daher den Herrn Minister an:

1. **Steht das Verhalten der Grenzbeamten im Einklang mit den gegebenen Bestimmungen?**
2. **Was gedenkt er mit den Beamten zu tun, die in dieser unverantwortlichen Weise sich vergangen haben?**

Warschau, den 6. Juli 1925. Die Interpellanten.

Republik Polen.

Vom Sejm.

Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung in erster Lesung eine Novelle zum Gesetz der Entlohnung der Staats- und Militärbeamten, sowie ein Gesetzesprojekt über die Vorauszahlungen der Mitglieder der Krankenkasse in Oberschlesien durch andere Krankenkassen angenommen. Weiter wurden in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Herausgabe von Schatzscheinen in Höhe von 40 Millionen zł, da die vorher herausgegebenen Scheine eingezogen werden sollen, angenommen.

Der Abg. Manaczyński vom nationalen Volksverband referiert das Gesetzesprojekt über das Streichholzmonopol. Der Abg. Faustyniak von der nationalen Arbeiterpartei sagt, daß seine Partei sich für die Idee des Streichholzmonopols ausspricht, um aber gegen die bisherige Monopolwirtschaft zu protestieren, gegen das Gesetzprojekt stimmen wird.

Der Departementsdirektor im Finanzministerium Herr Głowacki sagt, daß eine schnelle Regelung dieser Angelegenheit unbedingt notwendig sei. Man könne sich keinen Begriff davon machen, wie die ständige Furcht vor der Einführung des Monopols auf die Industriellen wirke. Durch die Einführung dieses Monopols und dessen Verpachtung wird vor allen Dingen der Vorteil errungen, daß kein ausländisches Streichholz eingeführt wird und daß Polen 33 Prozent seiner Produktion ausführen würde.

Der Präses des Ministerrates Herr Grabski erinnert, daß den vom Hochwasser Betroffenen unbedingt Hilfe gebracht werden muß. Gleichzeitig wird diese Hilfe eine aktuelle Angelegenheit für Oberschlesien, damit der Oberschlesier sich in der Zeit des Zollkrieges zwischen Polen und Deutschland durchhelfen kann. Weiterhin erklärte der Premier, daß er die Hilfsbedingungen für die Ueberschwemmten und Oberschlesien bereits festgesetzt habe. Wenn es sich jedoch herausstellen sollte, daß der Sejm gegen diese unbedingt notwendige staatliche Hilfe wäre, so würde er die Konsequenzen daraus ziehen, da er ein solches Vorgehen nicht auf sich nehmen will. Das Gesetzesprojekt über das Streichholzmonopol wurde in zweiter Lesung angenommen.

Darauf wurde in zweiter und dritter Lesung die Novelle zum Gesetzesprojekt der Gehaltsnormen für Staats- und Militärbeamte und zum Emeriturgesetz angenommen. Weiterhin kam in zweiter und dritter Lesung je ein Gesetz über die Pflichten und Rechte der polnischen Offiziere zur Annahme. Die erste Novelle sieht die Verlängerung des Termins für die Zuteilung der Reserveoffiziere zu Fachoffizieren bis zum Jahre 1928 vor, die zweite Novelle reguliert die Frage der militärischen Kapellmeister, indem diese zum Administrationsoffizierkorps zugeteilt werden.

Der Reihe nach wurde nun zum Projekt des Gesetzes über Meliorationskredite übergegangen. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung findet Freitag um 10 Uhr statt, in deren Tagesordnung sich die Abstimmung über das Agrarreformgesetz befindet.

Die französische Finanzkrise und die Stellung Painlevés.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Finanzkrise ist seit Jahren evident. 1922 hat schon Caillaux in seinem Buche darauf hingewiesen. Der nationale Block versuchte sie aber zu verschleiern, während er einem machtpolitischen Phantom nachjagte, von dem er sich günstige Rückwirkungen auf die nationale Finanzlage versprach. Der nationale Block hat das Ruhrabenteuer als einen Erfolg gebucht, aber das erwartete Wunder trat nicht ein. Jedenfalls kann man den Finanzminister im jetzigen Kabinett Painlevé nicht beschuldigen, er habe die Vertrauenskrise absichtlich vergrößert. Es ist kein erfreuliches Zeichen, wenn die Nation die Offenheit, mit der Caillaux die Zerrüttung der Staatswirtschaft zugegeben hat, nicht anders zu beantworten weiß, als mit einer Vertrauenskrise.

Caillaux' Zauberstab hat allerdings versagt. Er hat nicht einmal die Vorsicht gehabt, den 1. Juli durch Bereitstellung von finanziellen Reserven genügend vorzubereiten. Vorzeichen des nahen Gewitters machen sich schon seit der vergangenen Woche mit Deutlichkeit bemerkbar.

Caillaux betrügt sich selbst, wenn er behauptet, es handle sich gar nicht um eine Inflation, weil der Staat keinerlei Ausgaben decken will, wenn die verzinslichen Bons einfach durch unverzinsliche Banknoten ersetzt werden. Die Sache steht aber doch so, daß die Bons de la Defense, bisher richtige Sparsummen der Nation, gegen Papiergeld eingelöst werden und in den Verkehr wandern, was aber die Kaufkraft vermehrt und damit die Teuerung. So ist der Kreis geschlossen.

Außer Caillaux und seinen Anbetern gibt sich über Goldanleihen niemand mehr in einem Lande mit verfallender Währung irgendwelchen Illusionen hin. Die Folgen einer solchen Maßnahme müssen in Frankreich noch viel schlimmer sein als sonst irgendwo.

Merkwürdig ist, daß weite Kreise der französischen Bevölkerung noch immer an der Fiktion hängen „Franken ist Franken". Der Faktor „Entwertung" wird überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Ähnlich war das so seinerzeit in Deutschland. Aber die Ernüchterung kam doch viel schneller. Gegen diese Frankenillusion will nun Caillaux zu Felde ziehen. Zerstört er sie, so fällt ein Grundpfeiler im öffentlichen und privaten Leben Frankreichs. Macht einmal das Publikum den gleichen Unterschied zwischen Papier und Gold, dann wird sich dem psychologischen Bankerott unfehlbar der moralische und materielle anschließen.

Bedenklich ist, daß ein Mann wie Loucheur, sich von Caillaux abwendet. Loucheur hat in der Finanzkommission den Antrag Leon Blums auf Abänderung der Erbschaftssteuer unterstützt und geht damit mit den Sozialisten Arm in Arm. Briand lauert im Hintergrunde. Es scheint beinahe so, als ob er das kommende Kabinett mit den Sozialisten bilden wolle.

Jedenfalls wächst von Stunde zu Stunde die Gewißheit, daß die Tage des Kabinetts Painlevé gezählt sind. Painlevé hat enttäuscht. Er ist doch nicht der starke Mann, der einer derartig schwierigen Lage nach außen und innen hin ganz gewachsen wäre.

Die gewaltigen Kosten, die die einmal begonnene und jetzt nicht mehr zu unterbrechende Marokko-Unternehmung verschlingt, verursachen große Sorge, zu dem von außen her der Druck bezüglich der Schuldentilgung recht bedenkliche Formen annimmt. Das wird von der Regierungsseite den Politikern wohl andeutungsweise zugegeben, der Öffentlichkeit aber ganz verschwiegen. Diese Vogel-Strauß-Politik kann der Regierung recht teuer zu stehen kommen.

Das Linkskartell zur Sanierung.

Paris, 9. Juli. Die Vertreter der zum Kartell der Linken gehörenden Fraktionen haben gestern Ministerpräsident Painlevé mitgeteilt, daß sie bei der Budgetberatung, die zurzeit der Senat vornimmt, darauf bestehen werden, daß dem Staate ein Anteil an dem Nutzen der Versicherungsgesellschaften zufällt, und daß hinsichtlich der steuerlichen Einschätzungen, namentlich wegen der im Ausland befindlichen Vermögen, die Eidespflicht als zulässig erkannt wird. Was die Umsatzsteuer betrifft, sei sie wert zu einem Kompromiß. Ministerpräsident Painlevé soll diesen Vorschlag wohlwollend zur Kenntnis genommen haben.

Zunehmende kritische Lage in Marokko.

„Keine Kolonialexpedition — sondern ein Krieg".

Paris, 9. Juli. Das amtliche Communiqué über die Lage in Marokko am 8. Juli lautet: Die Riftruppen und die Dissidenten haben 10 000 Mann am Nergha-Fluß zusammengezogen. Die Absicht des Feindes ist anscheinend ein neuer intensiver Angriff von Norden und Süden her. Vorkehrungen sind im Gange, um nördlich vom Nergha die Dissidentengruppen zurückzuschlagen. Die Stämme der Umgegend von Taza zeigen sich beunruhigt. Einige sind vorsichtshalber entwaffnet worden. Indessen scheinen die von den französischen mobilen Truppen nördlich und östlich von Kiffane errungenen Erfolge auf diese Stämme den günstigen Einfluß auszuüben. Die Räumung von Taza geht in voller Ruhe vor sich. Der Verkehr auf der Straße Taza-Fez ist vollkommen normal.

Paris, 9. Juli. Wie dem „Journal" aus Madrid berichtet wird, hat die französisch-spanische Konferenz gestern das Protokoll und die die Überwachung im Lande betreffenden Akten der französischen Regierung, die augenblicklich zur Ratifizierung vorliegen, unterzeichnet. Bezüglich der Tanger-Frage hat Spanien vorgeschlagen, Überwachungsposten in bestimmten Zonen von Tanger einzusetzen, um den Machenschaften derjenigen, die ihr Handwerk zum Schaden Frankreichs und Spaniens ausübten, ein Ende zu machen. Man werde es schwer begreifen können, wenn England sich dieser Maßnahme widersetze, da Tanger in diesem Falle eine Aufstandsbasis gegen Spanien und Frankreich werden könnte. Heute wird Abg. Malvy vor seiner Abreise nach Paris das Abkommen betreffend die politische Zusammenarbeit der beiden Länder unterzeichnen.

Madrid, 9. Juli. Die spanisch-französische Marokko-Konferenz kommt, nach Nachrichten aus guter Quelle, schnell vorwärts. Sie wird bald beendet sein. Man ist bezüglich aller wichtigen Punkte zu einer Verständigung gelangt.

London, 9. Juli. „Times" schreibt in einem Leitartikel über die neue Phase in Marokko: Die Ernennung des Generals Neulin zum Befehlshaber der französischen Streitkräfte in Marokko läßt klar erkennen, daß der Kampf dort keine kleinere koloniale Expedition, sondern ein Krieg von beträchtlicher Ausdehnung ist oder es jedenfalls bald werden kann. Der Anteil Großbritanniens an den marokkanischen Angelegenheiten ist glücklicherweise gering. Das Blatt betont, daß weder Italien noch die Vereinigten Staaten das neue Regime in der Tanger-Zone anerkannt haben und daß sich die gesamte Lage im Stadium des Überganges und der Verwirrung befindet, daß ferner die Verpflichtungen Großbritanniens nicht scharf umrissen sind. Die einzige praktische Maßnahme, die sofort ergriffen werden könnte, sei die Vermehrung der eingeborenen Polizei unter Leitung französischer und spanischer Offiziere.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Juli.

Gewitter und Gewitterfurcht.

Mit dem Anbruch der heißeren, sommerlichen Jahreszeit mehren sich die Gewitter mit ihren zahlreichen Unfällen durch Blitzschlag und damit auch die Angstzustände und Befürchtungen, in die sehr viele Menschen durch Blitz und Donner versetzt werden. Wenigen nur läßt ihre Furcht vor dem Gewitter Muße und Fassung genug, um die einzigartige Schönheit dieser Naturerscheinung ruhig zu beobachten. Das kommt nicht zuletzt daher, daß man mit den zweckentsprechenden Schutzmaßnahmen nicht vertraut genug ist; denn freilich darf man nicht leichtsinnig alle Vorsicht vernachlässigen und sich überflüssigerweise der Gefahr aussetzen. Die Vorsichtsmaßregeln gegen Gewitterschaden sind ganz verschieden, je nachdem, ob man sich im Freien oder im geschlossenen Raum befindet. Für den ersteren Fall empfiehlt der Volksmund: Von den Eichen mußt du weichen, und die Weiden mußt du meiden, von den Fichten mußt du flüchten, doch die Buchen kannst du suchen, — ein zwar reimfester, aber in seinem letzten Teil vor allen Dingen doch nicht ganz zutreffender Rat; denn es kann keine Rede davon sein, daß die Buche etwa nicht vom Blitz getroffen werden kann, wenn sie auch weniger gefährdet ist als die ersterwähnten Baumarten. Am gefährlichsten sind Eiche, Pappeln, Weide, Ulme und Ahorn. Auch der Rat, beim Aufenthalt im Walde während des Ausbruchs eines Gewitters das Innere des Waldes aufzusuchen, wo kleinere Bäume stehen, ist nicht ohne Bedenken, weil immer ein Überspringen des Blitzes stattfinden kann. Das beste ist immer bei einem Gewitter, auf jeden Baumschutz zu verzichten. Erfahrungsgemäß werden übrigens am häufigsten die Bäume vom Blitz getroffen, die auf feuchtem Boden stehen. Glaubt man sich genötigt, den Schutz eines Baumes aufsuchen zu müssen, so stelle man sich nicht direkt an den Stamm, sondern unter die äußeren Zweige, und zwar auf der nicht vom Wind getroffenen Seite. In Baumgruppen sind Bäume in der Mitte am sichersten gegen Blitz, wenn sie nicht höher sind als ihre Umgebung. Wird man außerhalb des Waldes vom Gewitter überrascht, so empfiehlt es sich, alle den Blitz anziehenden Gegenstände, metallene Geräte, Waffen usw. abzulegen, weil sie den Menschen in vermehrte Gefahr bringen. Auch schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Lieber lege man sich in Gräben oder Furchen oder suche unter einer steinernen Brücke Schutz. Auch Eisenbahnkörper sind ziemlich blitzsicher. — Im Hause oder sonst im geschlossenen Raum halte man sich von metallischen Leitungen, von hängenden Lampen, Leuchtern an metallenen Ketten usw. und ebenso vom offenen Fenster fern. Am sichersten ist man mitten in einer geräumigen Stube. Auf der Straße ist man in der Nähe von Mauern, Türen und Torbogen von Häusern ohne Blitzableiter mehr gefährdet als in der Mitte der Straße.

Verschärfung der polnischen Paßvorschriften.

Aus Warschau wird gemeldet:

In Anbetracht dessen, daß viele Personen, die auf ermäßigte Pässe ins Ausland reisen, diese Ausreise für einen längeren Aufenthalt im Auslande ausnützen, hat das Außenministerium eine Verordnung herausgegeben, daß die ermäßigten Pässe nur auf eine genau begrenzte Zeit herausgegeben werden, und zwar nur, soweit es zur Erledigung der von dem Gesuchsteller angemeldeten Angelegenheit notwendig ist, nicht, wie bisher, für die Dauer von sechs Monaten. Die Mittellosigkeitszeugnisse können von den Polizeibehörden nur solchen Petenten ausgefolgt werden, deren jährliches Einkommen 3000 zł nicht übersteigt. Den Staatsangestellten werden die Mittellosigkeitszeugnisse von der vorgesetzten Behörde ausgestellt, jedoch nur für solche, deren Bezüge monatlich 300 zł nicht übersteigen. Nur in Ausnahmefällen können Mittellosigkeitszeugnisse an Personen ausgefolgt werden, deren Einkünfte größer sind als die angegebenen Sätze.

Diese Beschränkungen beziehen sich nicht auf Abgeordnete und Senatoren.

Neue Einreiseerschwernisse infolge des Zollkrieges.

Wie deutschen Blättern von zuständiger Stelle aus Berlin mitgeteilt wird, soll im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen die Einreise Deutscher nach Polen von den polnischen Amtsstellen außerordentlich erschwert und praktisch nur in den seltensten Fällen gestattet werden. Die Haltung Polens wird deutscherseits mit entsprechenden Gegenmaßnahmen beantwortet werden.

Eisenbahnminister Tyszka in Bromberg.

Nach einer dreitägigen Inspektion im Bezirk der Danziger Eisenbahndirektion traf am Montag abend auf der Rückreise nach Warschau der polnische Eisenbahnminister Tyszka in Bromberg ein. Der Minister, der auf dem Bahnhof von Abordnungen der Eisenbahner begrüßt wurde, sprach sich sehr anerkennend über den Bromberger Bahnhof aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Bromberg, wo weitverzweigte Eisenbahnlinien zusammenlaufen, einen derart repräsentablen Bahnhof besitze. Einen Vertreter des „Dziennik Bydgoski" soll erklärt haben, daß er mit dem polnischen Minister in Danzig, Herrn Straßburger, in der Frage der Verlegung der Danziger Eisenbahndirektion konferiert habe, und daß diese Angelegenheit auf dem besten Wege sei. Den Bromberger Eisenbahnern zollte er gleichfalls volles Lob, und betonte ihre Bereitwilligkeit zur sozialen Arbeit.

Bei dieser Gelegenheit überreichten dem Minister die Eisenbahner eine Denkschrift über die Regelung ihrer Bezüge, und er versprach, die Wünsche wohlwollend zu prüfen.

Der Riesenwaldbrand im Kreise Schwerin a. W.

Wie wir bereits kurz erwähnten, ist im Kreise Schwerin a. W. in der vergangenen Woche in der 18 000 Morgen umfassenden, dem Rittergutsbesitzer von Schlüter gehörenden Schweinertschen Forst durch einen Waldbrand ein ungeheurer Schaden entstanden. Wir berichten dazu noch folgende Einzelheiten:

Der Brand nahm schnell an Ausdehnung zu und griff infolge des mehrmals die Richtung wechselnden starken Windes rasend schnell um sich und sprang auf die Jagen 116, 126, 127 und 136, zum Teil dem Rittergutsbesitzer von Brandis-Neuhaus gehörend, über, so daß auch das Dorf Neuhaus selbst ernstlich ge-

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.).

Verronnen, zerstoben! — Nun beginnt der Wein seine gröberen Freuden, und die Becher läuten wilder. Die Nibelungen sind wackere Zecher, doch dieses ungewohnte Rebenfeuer ist ihnen über; allein sie halten Schritt, und die Wirte müssen ihnen Bescheid tun. König Gunther, dem man viel Ehre gibt, hat einen guten Tag und verschwendet unbekümmert den Liebreiz, der ihm so oft aus Feinden Freunde gewann. Er nennt Sigfrid nicht anders als Bruder und scherzt von einem großen, gemeinsamen Reich, das alle Feinde zwingen muß, sogar den Hunnenkönig und Kaiser Ermenrich in Rom. Ernst läuft ihm unter, denn er fühlt den Jüngling wie Wachs in seiner Hand.

Der Tronjer schielt in den Winkel, wo der Kuttenträger sitzt. Sie nennen ihn Bischof, aber er ist Hirte über eine Herde von Wölfen, mit denen er heulen muß. Damals, im raschen Handel um Odhin, hat man ihn mit in den Kauf nehmen müssen. Nun ist er Kirchenvogt, steht aber nirgend in Ansehen als bei den Weibern, er weiß nichts zu reden denn vom Tribut, den man Ermenrich ewig schuldig bleibt. Rom ist weit, man wird ihn schwerlich holen wollen.

Aber der Kanzler sieht weiter.

Schließlich spricht niemand mehr unter den flackernden Lichtern als Gunther, Sigfrid, Rumold, der Tronjer und Volker von Alzey. Die Kutte ist verschwunden, den Zechgesellen wird der Becher schwer wie Blei, und die Gedanken werden unerschwinglich teuer. Dieser Wein! Welch ein gesegnetes Land!

Der Kanzler spricht kluge Worte von Kunst und Weistum und setzt seine Rede so wohl und reich wie selten. Vor ihm steht sein Becher unberührt, daneben ein irdenes Krüglein Wassers, mit dem er von Zeit zu Zeit die schmalen Lippen netzt. Den Niederländer dünken diese Reden, als kämen sie von Odhin selber, dieser Kanzler ist ihm in allen Dingen ein Wunder, dem man sich willig beugt. Wär er seiner!

Endlich verstummt der Ränkreiche, und man bricht auf. Sigfrid führt den schwankenden Gunther festen Schrittes zur Tür; sie sind von einem Wuchs und einer Anmut. Der Fiedler, ein eiserner Mann, deutet auf die Fürsten und fragt halblaut:

„Welcher ist unser König, Hagen?" Denn die beiden sind nicht zu unterscheiden. Der Tronjer starrt Volker grimmig an und zischt durch die Zähne:

„Das ist der, den man führen muß! Das ist unser König!"

Er wirft einen verächtlichen Blick auf die stumpfen Trinker und gibt den Knechten seine Befehle. Dann klirrt er aus dem Saal, auf den dröhnenden Plumpschritt hinter ihm hört er nicht. Doch als er im Hof steht, funkelt des Küchenmeisters roter Kopf durchs Fenstergitter, und seine gewaltige Stimme gröhlt:

„Du, Hagen! — Das ist ein Prachtkerl, Dein Sigfrid! Acht Krüge! Und steht!"

Der Tronjer schaut nicht um, verzieht keine Miene. Auch der Fiedler ist herausgetreten und will mit nach Tronje.

„Mir ist die Burg zu eng hier," schilt er und ruft nach seinem Pferd.

„Darin kann ganz Tronje wohnen," spottet Hagen mit schrägem Blick auf die düsteren Steinmassen, „es wird an der Luft liegen." Und ist mit einem Sprung im Sattel, als trüge er Linnen statt Eisen.

Langsam reitet ihm der Spielmann nach. So oft er sich in die merkwürdige Seele dieses Mannes einfinden will, stößt er auf eherne Riegel, die jeder Kraft und jeder Liebe spotten. Volker liest in den Gesichtern der Menschen wie in einem sauberen Pergament, hier aber, bei dem nächsten seines Herzens, sind fremdere Runen als die griechische Schnörkelschrift des Bischof Johannes. Er schaut rückgewandt das Geschlecht Hagens; Aldrian hieß sein Vater, ein unbändiger Mann, und hinter ihm Könige, Fürsten, Sänger, Helden — ein unendlicher Zug gewaltiger Schatten; ein Heer, darinnen wie in einem klaren See sich das tiefste Herz des Volkes, dem sie angehörten, in Leidenschaft und Treue spiegelt. Dem sinnenden Dichter wird in kühnem Gedankenflug das Vielgestaltige zu einem, und der Spiegel zeigt das dunkle und rätselhafte Bild des Tronjers.

Die Fuchsstute ist unterdessen ihren eigenen Weg getrabt, und ihre Hufe verlieren sich in weichem Klee. Vom grauen Rhein wallen die Morgennebel über das Feld, wogen im Zwielicht so eng auf dem Land, daß der Boden der Erde selbst sich zu heben und zu senken scheint, gleich einer ruhig atmenden, mütterlichen Brust. Volkern weht es schon herbstlich an, aber in dem ersten, tastenden Tagesschimmer gewinnt der lichte Klee zwischen den Stoppeln doch noch etwas von Lenz und Jugend. Jetzt steigen die Ufer des Stromes aus dem Dämmer, drei dampfende Riesenschatten ragen auf, unbeweglich; das ist Hagen, neben ihm die Knechte.

„Ein Volk von lauter Tronjern," zuckt der Spielmann auf, „wäre unbesiegbar, ewig!" Dann sucht sein Blick wieder die Ackerscholle, und lächelnd murmelt er vor sich hin: „Nicht ewig! — Es würde an sich selbst zugrunde gehen, denn ihm bliebe nichts zu tun übrig. Hagen lebt von der Tat!"

Mit dem spornt er die Stute gelind und erreicht die Fähre, darauf die Geharnischten. Wortlos zieht Hagen den widerspenstigen Gaul auf die Planken und stemmt das Ruder mächtig an den Strand. Strahlend springt der Morgen auf und legt sich breit und blitzend über den Fluß. Das kalte Eisen an ihren Körpern wird rotglühend und malt purpurn widerglänzend ihre Leiber in der Flut, die mit leisem Gurgeln Lichtwellen von der Fähre an das Ödland mitten im Rhein stößt. Vom östlichen Ufer beginnt scheu und verschlafen ein Vogelruf, schwillt an und schmettert Jauchzer um Jauchzer in die schöne, frische Welt, unaufhörlich, stark und inbrünstig.

(Fortsetzung folgt.)

fährdet erschien. Mächtige Rauchschwaden, bis weit hinter Meseritz sichtbar, stiegen aus dem Brandgebiet auf und verbreiteten in der ganzen Umgebung einen durchdringenden Brandgeruch. Telephonisch alarmierte man weit und breit alle Ortschaften, und bald trafen auf Wagen und Automobilen zahlreiche Löschmannschaften ein, auch eine Motorspritze aus Landsberg erschien auf der Brandstätte. Den vereinten Bemühungen gelang es gegen 4 Uhr nachmittags, das entfesselte Element, nachdem es etwa 1000 Morgen Wald in Mitleidenschaft gezogen hatte, kurz vor Neuhaus einzudämmen. Zur Sicherung dieser Ortschaft, deren Bewohner ihre Häuser zum Teil schon geräumt hatten, wurde ein breiter Streifen Wald umgelegt und der Boden umgepflügt. Den am Brandheere gebliebenen Löschmannschaften glückte es jedoch, das Feuer, ehe es diesen Gürtel erreichte, aufzuhalten. Vernichtet sind Schonungen, Stangenholz, ein Teil Hochwald, letzterer kleineren Besitzern aus Schweinert gehörig, sowie 800 Raummeter geschlagenes Brennholz. Eine beträchtliche Menge Wild, hauptsächlich Rehwild und Hasen, sind in den Flammen umgekommen. Angenommen wird, daß Unvorsichtigkeit der im Eulenfraßgebiet arbeitenden Holzschläger die Ursache ist; aber auch die Möglichkeit vorsätzlicher Brandstiftung wird erörtert.

Maßnahmen gegen die Gefahren des Straßenverkehrs.

Um den von Tag zu Tag steigenden Verkehr zu erleichtern und die sich stets steigernden Unglücksfälle zu vermindern, hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, Anweisungen für Fuhrwerke, Kraftwagen und Fußgänger herauszugeben, die wir hier wiedergeben wollen. Als Information hierzu gibt der Magistrat an, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Mai d. Js. im städtischen Polizeiamt 1005 Strafanträge wegen allzu schnellen Fahrens von Kraftwagen eingegangen sind. Die Schuldigen wurden zur Verantwortung gezogen und bestraft bzw. wurde ihnen das Führerrecht entzogen.

Zehn Gebote für Fußgänger.

1. Der Fahrdamm ist für Fahrzeuge, der Bürgersteig für Fußgänger bestimmt.
2. Gehe in langsamem Schritt über den Fahrdamm und denke daran, daß, wenn Du mit Hast über die Straße gehst, Du Dich einer Gefahr aussetzt.
3. Denke daran, daß Du ein Eindringling bist, der nur aufhält, deshalb überschreite die Straße auf dem kürzesten Wege, und auch dies nur, wenn es unbedingt notwendig ist.
4. Betrittst Du den Fahrdamm, so sieh Dich erst nach links, dann nach rechts um, achte stets darauf, daß Du den Fahrdamm in der Nähe eines Polizeipostens überschreitest.
5. Gehe niemals über die Straße, wenn Du nicht genau siehst, was hinter einem heranfahrenden Straßenbahnwagen oder hinter anderen Gefährten vorgeht.
6. Wenn Du über die Straße gehst und irgend ein Signal oder einen Anruf hörst, wende Dich nach der Stimme um, weißt Du aber nicht, aus welcher Richtung der Ruf kam, dann bleibe stehen und tritt weder vor- noch rückwärts.
7. Bleibe nie auf dem Fahrdamm stehen, willst Du eine Straßenbahn besteigen, so stelle Dich an den Rand des Bürgersteiges.
8. Steigst Du aus der elektrischen Bahn, schaue Dich nach rechts um, mit der linken Hand halte Dich am Wagen fest.
9. Gehe auf dem Bürgersteig immer an der rechten Seite, bleibe nie in der Mitte des Bürgersteiges oder an Straßenecken oder an Lokaleingängen stehen.
10. Vergiß nicht, daß Du nicht allein auf dem Bürgersteig gehst, andere müssen auch gehen. Halte niemals durch Deine Person den Verkehr auf.

Zehn Gebote für Fahrer und Kutscher.

1. Fahre stets rechts und dem Bürgersteige am nächsten.
2. Halte nie dort, wo großer Verkehr herrscht. Du darfst nur dicht am Bürgersteig halten.
3. Fahre niemals auf die linke Seite der Straße. Wenn Du nicht umdrehen kannst, stehe auf der rechten Seite Deinem Bestimmungsort gegenüber.
4. Wenn Du links umdrehst, schau Dich vorher um und gib mit der Peitsche ein Zeichen, daß Du Deinen Kurs wechselst. Andernfalls läufst Du Gefahr, mit einem Straßenbahnwagen oder einem Automobil zusammenzustoßen.
5. Fahre nie auf den Schienen, überquere sie auch nicht, wenn die Bahn kurz vor Dir steht oder sich in Bewegung setzt. Vor jeder elektrischen Straßenbahn-Haltestelle halte mit Deinem Wagen still.
6. Umfahre einen jeden Polizeiposten so, daß er an Deiner linken Seite bleibt. Achte stets auf die Anordnungen eines derartigen Beamten und richte Dich danach.
7. Überlaste die Pferde nicht. Bei Glatteis laß die Pferde scharf beschlagen, halte die Leine stets kurz.
8. Laß Dein Fuhrwerk nie ohne Aufsicht.
9. Warte auf einen Fahrgast immer nur an den dazu bestimmten Stellen.
10. Sei dem Publikum gegenüber stets so höflich, wie möglich.

Zehn Gebote für Automobilisten.

1. Fahre stets ruhig und bedächtig. Bedenke stets, daß Du Dich nicht allein auf der Straße befindest.
2. Gebrauche nicht überflüssigerweise das Signal, Du warnst die Vorübergehenden dadurch nicht, sondern erschrickst sie.
3. Brenne an Deinem Wagen nicht allzu grelles Licht, denn Du blendest damit andere und gibst Anlaß zu Unglücksfällen.
4. Gib darauf acht, daß Deine Maschine nicht allzu sehr auspufft. Wenn Dein Ölbehälter zu voll ist, fahre nicht durch die Stadt.
5. Schließe stets den Auspuffer Deines Wagens.
6. An einer Straßenkreuzung gib mit der Hand das Zeichen, nach welcher Seite Du fahren willst, um den Polizeiposten, das Publikum und die Fahrer, die hinter Dir fahren, darauf aufmerksam zu machen.
7. An einer Straßenbahn-Haltestelle halte Dein Fahrzeug an. Nichts erschreckt das Publikum mehr, als ein schnell vorüberfahrendes Auto in dem Augenblick, wenn das Publikum in den Straßenbahnwagen einsteigt.
8. Wenn es draußen naß oder glatt ist, fahre langsam, damit Du das Publikum nicht bespritzt und im Notfalle Deinen Wagen sofort anhalten kannst.
9. Achte auf die Kinder, denn am meisten fallen Kinder Unglücksfällen zum Opfer.
10. Eile mit Weile — und Du entgehst Unglücksfällen.

X **Ein Rendezvous zwischen Venus und Mars.** Übermorgen, Sonnabend, 11. Juli, werden die Erdbewohner Gelegenheit haben, ein ebenso seltenes, wie interessantes Ereignis beobachten zu können. Nämlich ein Rendezvous zwischen Venus und Mars. Das ist durchaus keine poetische Metapher, sondern gemeint sind wirklich unsere beiden Planeten Venus und Mars. Die beiden Großwandelsterne, die auf ihrer Bahn oft in ganz entgegengesetzten Himmelsrichtungen für uns zu sehen sind, werden sich einander in den ersten Morgenstunden des Sonnabends auf eine halbe Mondeslänge am Himmel nähern. Der Beobachter auf der Erde wird also die beiden Planeten unmittelbar nebeneinander sehen, ein sehr seltenes Ereignis, das die Wissenschaft mit dem Namen konjunktionale Begegnung bezeichnet. Der ein wenig poetischere Laie wird es sich aber nicht nehmen lassen, daß Venus und Mars miteinander ein Rendezvous auf ihrem Flug durch den Weltenraum vereinbart haben und nun am 11. Juli um 5 Uhr früh zusammen kommen. Denn wie bei einem richtigen Rendezvous meldet sich auch sofort der Störenfried des zärtlichen tête-à-têtes. Es ist Merkur, der Götterbote, der auf seine Planetenschwester eifersüchtig ist und ebenfalls am gleichen Tage und zur gleichen Stunde herbeieilt. Er nähert sich der Venus freilich nur auf drei Viertelmondeslängen, während es sein glücklicher Nebenbuhler Mars auf eine halbe bringt. Wir Erdbewohner werden aber das eigenartige Schauspiel erleben, daß drei Großwandelsterne auf einem Himmelsfleck beisammen sichtbar sind, der nicht größer ist, als eine normale Vollmondscheibe, und es wird viele Jahrzehnte dauern, bis wir wieder einmal Zeugen eines solchen Himmelskörperrendezvous sein werden können.

X **Regimentstag ehemaliger 46er.** Der Verein ehemaliger Kameraden des Infanterieregiments Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46 zu Berlin veranstaltet am 5. und 6. September d. Js. einen Regiments-Appell in Berlin, verbunden mit einer Feier für die im Weltkriege 1914/18 gefallenen Kameraden. Der Appell findet in Berlin in der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2—3 (am Kreuzberg), statt. Zur Teilnahme werden alle ehemaligen Kameraden des Stamm-, Reserve- und Landwehrregiments und die aus diesen hervorgegangenen Formationen, die am Weltkriege teilgenommen haben, und die Angehörigen der gefallenen Kameraden eingeladen. Für die Gefallenen soll in Freystadt i. Schl. ein Denkmal errichtet werden. Spenden auf Postscheckkonto Berlin Nr. 119 181 „O. Geisler" Denkmalfonds Inftr.-Regts. Graf Kirchbach (Nr. 46) in Berlin O. 27, Blankenfelderstr. 10, erbeten. Anmeldungen zum Regimentstag, sowie Quartierbestellung sind bis zum 15. August d. Js. an den 1. Vorsitzenden des Regiments-Vereins, Kameraden C. Pieper, Berlin NO. 55, Prenzlauer Allee 218 I, oder an den 1. Schriftführer, Kameraden G. Stempel, Berlin-Schöneberg, Marstr. 3, einzusenden. Nach erfolgter Anmeldung wird nähere Mitteilung übersandt werden. Genaue Anschrift ist anzugeben.

s. **Gegen Wucher mit Tabakfabrikaten.** In Restaurationen, Speisewirtschaften, an Büfetts, die die Erlaubnis zum Hausverkauf von Tabakfabrikaten haben, werden zum Teil übermäßig hohe Preise verlangt. In einem Falle wurden für eine Zigarre 2,50 zł gefordert, während der Tarif als Höchstpreis 1 zł vorschreibt. Die Direktion des Tabakmonopols bittet das Publikum, in Zweifelsfällen sich den amtlichen Tarif vorlegen zu lassen, zu dessen Führung jeder Händler verpflichtet ist, und die im Tarif verzeichneten Preise zu zahlen. Beim Versuch, höhere Preise zu erzielen, oder bei der Weigerung, den amtlichen Tarif vorzulegen, wolle man den Fall sofort bei der Akzise melden, damit die Betreffenden zur Verantwortung gezogen werden können.

X **Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.** Der Wohlfahrtsdienst. Altershilfe, bittet alle gütigen Geber, die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe nach dem heutigen Brotpreis von 70 gr auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in den Geschäftsstellen der deutschen Tageszeitungen einzahlen zu wollen.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Die Präsente auf die Propstei in Zerkow erhielt Propst Jan Chrzan in Bieganowo.

s. **Juristische Personalnachricht.** Das Diplom als Referendar hat an der hiesigen Universität Jerzy Stanek aus Posen erhalten.

s. **Todesfall.** Am Herzschlag gestorben ist am 7. d. Mts. in Bad Altheide der Kaufmann Jakob Moses im 67. Lebensjahre, Inhaber der Firma Moses, geb. Schoenfeld, in der Neuenstraße. Er war in Posen und darüber hinaus eine bekannte und geachtete Persönlichkeit. Des Lebens Schattenseiten sind auch ihm nicht erspart geblieben und waren der Grund seiner Erkrankung, die jetzt zum Tode führte.

s. **Gestorben** ist im Alter von 59 Jahren der Propst in Mchy (fr. Emchen) im Kreise Schrimm, Antoni Wiśniewski.

s. **Militärischer Besuch.** Die Schüler der höheren Militärschule und der Intendantur in Warschau sind unter Führung des Generals Serdy-Teodorski zur Besichtigung der militärischen Anlagen und zur Teilnahme an den Uebungen in Biedrusko in Posen eingetroffen.

X **Ein Fall von Rotzkrankheit** ist, wie uns vom städtischen Polizeiamt mitgeteilt wird, bei der 7. Division der berittenen Artillerie festgestellt worden.

X **Warnung vor einem Schwindler.** In der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstraße) hatte sich vor wenigen Tagen unter dem Namen Rożański ein junger Mann eingemietet, dessen Metier offenbar im Schwindel bestand. Er suchte verschiedene Firmen auf, kaufte Kleidungsstücke, Koffer u. dgl. und bat, diese Sachen mit quittierter Rechnung in seine Wohnung zu senden. Dort empfing er die Boten, nahm die Sachen entgegen und fragte dann nach der Rechnung, die ihm sofort ausgehändigt wurde. Er nahm die abgelieferten Sachen und begab sich in ein Nebenzimmer, angeblich, um das Geld zur Begleichung der Rechnungen zu holen; in Wahrheit aber, um die Sachen in einem Koffer zu verpacken und dann auf einem anderen Wege das Haus zu verlassen. Diese Tatsache wurde festgestellt, als dem Boten, nachdem er eine Stunde gewartet hatte, die Zeit zu lang wurde. — Der Vorgang mahnt besonders Wohnungsvermieterinnen zur größten Vorsicht. Sie müssen unter allen Umständen sich ihre neuen Mieter genau ansehen, da sie sonst Gefahr laufen, von ihnen mindesten bestohlen zu werden. Zu diesem Zwecke ist es nötig, daß sie sich von den Mietern einwandsfreie Personalpapiere vorlegen lassen und ihre polizeiliche Anmeldung sofort vornehmen.

Nittis neues Buch.

„Nach dem schrecklichen Menschenmord zeigt sich den Siegern und Besiegten die Gegenwart und Zukunft unsicher, und nur mit Melancholie können sie feststellen, daß der europäische Krieg ein Bürgerkrieg zwischen Europäern war, der alle schwächte."

Seinen drei Büchern „Das friedlose Europa" (1922), „Der Untergang Europas" (1923) und „Die Tragödie Europas" (1924), die in fast alle Sprachen der Kulturwelt übersetzt worden sind, läßt Francesco Nitti, der ehemalige italienische Ministerpräsident, nunmehr ein neues*) folgen, in dem er noch einmal die Gedanken zusammenfaßt, die er im Oktober vorigen Jahres den Studierenden an den Universitäten Kopenhagen, Stockholm, Upsala und Oslo in Vorträgen entwickelt hat — ein Buch, „das von einem Italiener geschrieben ist, der sein Land stark und hartnäckig liebt". Nitti will „die Irrtümer und die Tollheit einer Politik bekämpfen, welche für Italien die schicksalsschwerste, für Europa die verheerendste ist". Nach allgemeinen Betrachtungen über die „Führer der Völker nach dem Kriege" ist ein in sehr düsteren, aber leider nur allzu lebenswahren Farben gemaltes Bild der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände dem „Kriegsbankrott" gewidmet. „Die Bedingungen," sagt Nitti, „welche die Entente den besiegten Ländern auferlegte, sind unmenschlich, infam; sie sind die Verleugnung jeder früheren Verpflichtung und jeder Vernunft. Die Sieger vergewaltigten alle Gesetze der Kultur und mißbrauchten den Sieg in der schlimmsten Weise."

Nitti ist der Ansicht, daß Europa mindestens noch 50 Jahre lang die durch den Krieg selbst verursachten Schäden zu spüren haben wird, daß aber die Folgen des Kriegsfriedens noch weit schlimmere sind, weil ein Krieg, der bis zur Erschöpfung geführt wird, stets im Sieger den Willen reifen läßt, den Besiegten zu lähmen, zu vernichten. Bei dem sogenannten Friedensschluß vergaß die Entente alle die „erhabenen" Ziele, für die sie angeblich gekämpft hatte, und alle die feierlichen Versprechungen bei den ersten Friedensunterhandlungen wurden außer acht gelassen. Die empörendste Willkür schuf Verhältnisse politischer und wirtschaftlicher Art, die den Keim zu neuen Kriegen in sich tragen, wenn nicht bald die ärgsten Ungerechtigkeiten wieder gutgemacht werden. Die Sicherheitsverhältnisse haben sich verschlechtert, und selbst keiner der Sieger hat in die von ihm festgesetzte Ordnung Zutrauen. Die Zunahme der Rüstungen der Sieger gegenüber der gänzlichen Entwaffnung der Besiegten war einer der Hauptgewaltakte des Versailler Diktats. In Europa stehen, trotz der Entwaffnung der Mittelmächte, 3800000 Mann unter Waffen, also viel mehr als vor dem Kriege, und die Militärausgaben haben sich, in Goldwert berechnet, fast verdoppelt.

Es wird dann von Nitti im einzelnen gebucht, mit welcher grenzenlosen Willkür und Ungerechtigkeit gegen die im Kriege Unterlegenen in Versailles und später vorgegangen worden ist. Bringt diese Zusammenstellung auch für den, der sich mit den politischen Vorgängen in der Nachkriegszeit befaßt hat, nichts wesentlich Neues, so ist sie doch in dieser Klarheit und Knappheit außerordentlich interessant. Über die Politik Frankreichs äußert sich der Verfasser folgendermaßen: „Es bildete sich dort nach dem Jahre 1917 eine wahre nationalistische und imperialistische Strömung. Sie wünscht, besonders vermittelst der Reparationspolitik, den vollständigen Ruin Deutschlands herbeizuführen und die deutsche Einheit zu zerstören; auf unbestimmte Zeit nicht nur die durch den Versailler Vertrag für eine fünfjährige Periode in Betracht kommenden deutschen Gebiete zu besetzen, sondern auch andere Gebiete und im weiteren Sinne die Saar und, wenn möglich, auch noch andere Territorien des linken Rheinufers zu annektieren; vermittels der kontinentalen Kohlen- und Eisenkontrolle das ganze europäische Leben zu beherrschen; europäische Staatenvereinigungen zu bilden, denen daran gelegen ist, die Verträge in Kraft zu erhalten, was in praxi dasselbe ist wie die Unterstützung der französischen Aktionen; außer einem großen Regierungsheer auch noch ein großes Kolonialheer zu bilden; im Mittelmeer von Marokko bis nach Syrien immer stärker einzuwirken, jede Aktion Englands mit der größten Luftflotte und den Unterseebooten lahmzulegen."

Der Völkerbund ist nach Nittis Ansicht nichts weiter als „eine heilige Allianz der Sieger", die außer in ihren Reden nichts für den Frieden tut, und die Reparationskommission erwies sich in ihren Funktionen als das „Erniedrigendste, was ein räuberischer Geist leisten kann, der von Unwissenheit und Unfähigkeit geleitet wird" — ein Organ für Gehälter schluckende „Sesselhocker". Man müsse den Beschluß der Reparationskommission lesen, der von Deutschlands absichtlicher Zahlungsunfähigkeit spricht und den gesetzlichen Vorwand zur Besetzung der Ruhr gab, um zu sehen, wie weit es der gröbste Zynismus bringen könne. „Nach dem Dawesplan, der von Deutschland und den Gläubigerstaaten angenommen wurde, hat die Reparationskommission keine Existenzberechtigung mehr; ihre einzige nützliche Tat wäre, zu verschwinden und mit dem Skandal der unerlaubten Selbstbereicherung ihrer Mitglieder ein Ende zu machen." Und der Völkerbund? Ist es nicht bezeichnend für seine Bedeutung, daß selbst die ihm angehörenden Staaten nicht daran denken, in wichtigen Fällen ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, wie der italienisch-griechische Korfukonflikt und der englisch-ägyptische Zwischenfall bewiesen hat? Der Völkerbund heuchelt großzügige Grundsätze vor und ist im Ernst nur der Ausführende von Gewaltakten im Interesse der Siegerstaaten.

Die Besiegten erkennen den Frieden nicht an, sie ertragen ihn nur, weil die siegreichen Völker bis zu den Zähnen bewaffnet sind. Jede Diskussion über das Problem der Schuld am Kriege lehnen diese ab. Und doch sollte gerade darin Klarheit geschaffen werden! Bevor nicht jedes Volk einsieht, daß es auch seinen Teil der Verantwortung für den Krieg zu tragen hat, kann es zu keinem wahren Frieden kommen. „Diese Idee muß sich verbreiten, damit der Haß unter den Völkern abnehme" — sagt Nitti —, „damit das Bewußtsein einer gemeinsamen Schuld die Meinungsverschiedenheit unter denen, die den Krieg erlitten, mildere, damit man in Zukunft der geheimen Diplomatie und den infamen, bisher mißbrauchten Verfahren mehr Mißtrauen entgegenbringe."

Richard Förster.

*) „Der Friede", Frankfurter Sozietäts-Druckerei.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Bayreuth 1925. Die annähernd fünfhundert bei den Richard-Wagner-Festspielen Mitwirkenden (darunter 41 Solistinnen und Solisten, 102 Mitglieder des Chors und 132 Orchestermitglieder) sind in der altehrwürdigen Markgrafenstadt eingetroffen und die umfangreiche Probenarbeit ist in vollem Gang. Die musikalische Leitung ist nun endgültig so geregelt, daß die Generalmusikdirektoren Dr. Karl Muck und Willibald Kaehler „Parsifal" dirigieren, Dr. Muck außerdem „Die Meistersinger", während Michel Balling — wie im vergangenen Jahre — den „Ring des Nibelungen" leitet. Auch heuer ist ein sehr großer Zustrom an Festspielgästen zu erwarten, so daß über die zu einigen der Aufführungen noch freien Plätze sehr bald verfügt sein dürfte.

Büchertisch.

—* **Das erste große Handelslexikon in fünf Bänden.** Unter dem Titel „Handwörterbuch des Kaufmanns", Lexikon für Handel und Industrie (Herausgeber Karl Bott) erscheint in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg 36 nach mehrjähriger sorgfältiger Vorbereitung unter Mitarbeit der berufensten Fachleute und Gelehrten zum ersten Male ein für Handel und Industrie wirklich brauchbares und dem Kaufmann auf alle einschlägigen Fragen erschöpfende Auskunft gebendes Handbuch. Der Hauptwert des Werkes liegt in der ausführlichen Bearbeitung der Warenkunde, in den größeren übersichtlich gegliederten Artikeln über die einzelnen Wirtschaftsgebiete, die Handelsbeziehungen, die Produktion usw. und in der Vollständigkeit der für den Kaufmann höchst wichtigen Wirtschaftsstatistiken. Als Schriftleiter stehen dem Herausgeber des Handelslexikon zur Seite: Prof. Dr. Arndt, Frankfurt a. M.; Geh. Rat Prof. Dr. Eheberg, Erlangen; Prof. Dipl.-Ing. Frasch, Hamburg; Dr. Greifzu, Spandau; Dr. Hahmann, Hamburg; Dr. Jahn, Berlin; Dr. Kaegbein, Hamburg; Geh. Justizrat Prof. Dr. Krückmann, Münster; Geh. Justizrat Prof. Dr. Oertmann, Göttingen; Prof. Dr. Pfeifer, Königsberg; Wirkl. Geh. Rat Prof. D. Dr. Sehling, Erlangen; Prof. Dr. Sommerfeld, Mannheim; Regierungsrat a. D. Prof. Dr. Voelcker, Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Voigt, Hamburg; Prof. Dr. Waltz, Hamburg; Prof. Dr. Werner, München. Band I (A—D) erscheint im Oktober 1925. Er enthält auf 952 Seiten ca. 7000 Stichworte, 265 Textabbildungen, 28 Textkarten, ca. 500 Statistiken, Tabellen und Formulare, 54 Bildtafeln und 37 Geographie- und Wirtschaftskarten. Auf holzfreiem Papier in Halbleder gebunden kostet der I. Band ca. 30 M. Die Bände 2—5 folgen in Abständen von 4—5 Monaten. Der Preis wird jeweils festgesetzt, jedoch den des ersten Bandes auf Grundlage der heutigen Herstellungskosten nicht überschreiten.

✗ **Vom Schwindel ein behagliches Dasein geführt** haben hier einige Tage ein gewisser Zbigniew Mockiewicz und ein M. Żelazny, die sich zu gemeinsamen Schwindeleien vereinigt hatten, bis sie gestern festgenommen werden konnten. Sie operierten in der Weise, daß sie auf die Namen bekannter Posener Einwohner ausgestellte Bestellzettel in Fleischerläden, Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen usw. vorlegten, die Waren meist anstandslos ausgehändigt erhielten und diese dann auf dem schnellsten Wege verkauften.

✗ **Um 5000 zł bestohlen** wurde gestern in einer hiesigen Bank ein Mann von außerhalb, der dort Dollarscheine gegen polnisches Geld eingewechselt und dieses in seine äußere Jackettseitentasche gesteckt hatte. Als er nach seinem eingewechselten Gelde griff, war dieses spurlos verschwunden. Auch dieser Fall beweist wieder, daß das Publikum im Verkehr in den Bankvorräumen nicht vorsichtig genug sein kann.

✗ **Die Roggenernte** hat ihren Anfang genommen. Bei Kobelnik an der Gnesener Strecke wurde gestern der erste Roggen gemäht.

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0.60 Meter, gegen + 0.48 Meter am Mittwoch früh.

✗ **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren 13 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 10. 7.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.

Sonnabend, 11.7.: Evangelischer Verein Junger Männer: 6 Uhr abends Turnen; 8½ Uhr Wochenschlußandacht.

□ **Birnbaum**, 8. Juli. Im früheren Internat ist hier in Anwesenheit von Vertretern der Posener Behörden ein Beamten-Erholungsheim mit 40 Gästen eröffnet worden.

* **Birnbaum**, 8. Juli. Das früher Blocksche Hotel am Markt ist, wie der „Stadt- und Landbote" schreibt, von dem jetzigen Besitzer Kinasz für 40 000 zł an den Pächter des Posener Schlachthofrestaurants, Perth, übergegangen.

□ **Bnin**, 8. Juli. Ein Missions- und Heimatfest der drei Kirchengemeinden Schroda, Santomischel und Bnin wird am Sonntag, 12. d. Mts., in Weißensee bei Bnin stattfinden. Die Feier wird durch einen Waldgottesdienst eingeleitet, an den sich Missionsvorträge über Reichsgottesarbeit in Südafrika und in Indien, sowie über das Jubiläum der Berliner Missionsgesellschaft anschließen werden. Posaunenbegleitung, Jugendchöre und Gedichtvorträge werden das gesprochene Wort ergänzen, und in den Zwischenzeiten wird Gelegenheit zu leiblicher Stärkung geboten werden. Der Beginn ist auf 10¼ Uhr festgesetzt, Schluß der Feier nachmittags 5½ Uhr. Von Bahnhof Kurnik und Zaniemyśl besteht die Möglichkeit, Gespann zu benützen.

* **Bromberg**, 8. Juli. Heute früh wurde aus der Brahe, unweit der „Wistula"-Mühle, die Leiche einer Frau aufgefischt. Allem Anschein nach handelt es sich um eine vor drei Tagen spurlos verschwundene Frau Rauchfleisch. — Ferner fand man an der Viktoria-Brücke eine neugeborene Kindesleiche weiblichen Geschlechts.

* **Dirschau**, 8. Juli. Von Zigarettenschmugglern angeschossen wurde in Gardschau ein Einwohner. Als er mit einem Bekannten durch die Felder seinen Weg nahm, bemerkte er zwei Männer, die schwere Pakete mit Zigaretten mit sich führten. Als er sie zu stellen versuchte, zog einer der Schmuggler einen Revolver und gab auf ihn einen Schuß ab, der ihn am Fuße verletzte. Die Schmuggler entflohen daraufhin unerkannt.

* **Dirschau**, 6. Juli. Eine Belohnung von 500 zł erhielt der Hilfsmaschinist Franz Winter, hier, für die gewissenhafte Ausübung seines Amtes und die bewiesene Geistesgegenwart beim Stargarder Eisenbahnunglück in der Nacht zum 1. Mai.

* **Filehne**, 8. Juli. Begünstigt durch das schöne Wetter der letzten Wochen, ist die Heuernte flott vonstatten gegangen und als beendet anzusehen. Allgemein ist aber der Ertrag gegen den des Vorjahres weit zurückgeblieben, was hauptsächlich durch das trockene und dabei kalte Wetter Ende Mai und Anfang Juni verschuldet wurde. Roggen verspricht durchweg eine sehr gute Ernte. Die Sommerung hat sich in den letzten Wochen auch gut entwickelt, ebenso Kartoffeln und sonstige Erdfrüchte, so daß wir auf unseren Ländereien mit einer guten Ernte werden rechnen können.

* **Graudenz**, 8. Juli. Als Montag abend der Geschäftsführer des Kino Orzel den Flur des von ihm bewohnten Hauses betrat, stellte sich ihm ein Mann mit dem Revolver in der Hand entgegen, der ihm gebot, die Hände hochzuheben. Die Handtasche, die einen Betrag von etwa 120 zł enthielt, ließ der Ueberraschte fallen. Darauf ergriff der Verbrecher, der wohl auf die ganze Abendkasse gerechnet hatte, die Tasche und verschwand.

* **Inowrocław**, 5. Juli. Der landwirtschaftliche Verein „Kujawien" hielt am Mittwoch im Logensaal seine Julisitzung ab, die vom Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Hinsch-Lachmirowitz, geleitet wurde. Vor Beginn der Tagesordnung wurden nähere Einzelheiten über die eingeleitete Kredithilfe bekanntgegeben. Im geschäftlichen Teile wurde die Frage des Landarbeiterstreiks besprochen, und zwar wurde beschlossen, es angesichts der unbegründeten Lohnforderungen der radikalen Parteien ruhig auf einen Streik ankommen zu lassen, der die schwere Wirtschaftslage noch verschärfen würde und von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt wäre. Sodann wurde auf Antrag der Herren Müller-Raschleben und Stübner-Wierzchoslawic beschlossen, den durch den Hagel heimgesuchten Landwirten der Grünfließniederung die notwendige Menge von Saatgetreide leihweise bis zum nächsten Jahre zur Verfügung zu stellen. Darauf wurde von einem sachverständigen Herrn ein Vortrag über „Soziale Fürsorge" gehalten. Zum Schluß erläuterte der Redner auch das Gesetz über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

* **Konitz**, 8. Juli. Anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier des Ruschkowschen Ehepaares in Schlagenthin wurde den Jubilaren durch den Wojewoden im Auftrage des Staatspräsidenten ein Ehrengeschenk von 200 zł überwiesen.

* **Nakel**, 5. Juli. In dem Dorfe Trzeciewnica bei Nakel ereignete sich folgender eigenartiger Unfall. Von der Wirsitzer Überlandzentrale fiel ein Ständer um und traf auf einen vorbeifahrenden Wagen, der mit zwei Pferden bespannt war. Durch den elektrischen Strom wurden die Pferde getötet und der Kutscher betäubt. Er hat sich aber nach kurzer Zeit erholt und keinen Schaden davongetragen. — Kürzlich konnte man hier beobachten, wie ein Habicht auf mehrere Küchlein herabschoß, um eins zu greifen. Die Glucke aber war auf dem Posten und ging auf den Habicht los, um ihre Kinder zu schützen. Der Habicht brachte der Glucke zwar mehrere Wunden bei, wurde dann aber verscheucht, ohne sein Ziel erreicht zu haben.

s. **Ostrowo**, 8. Juli. Sein 50jähriges Amtsjubiläum und zugleich das seiner 50jährigen Ortsansässigkeit feierte der Lehrer Józef Schildt in Smielow.

* **Strasburg**, 8. Juli. Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstag auf der nach Goßlershausen führenden Chaussee. Herr Łyskowski aus Komorowo hiesigen Kreises fuhr auf seinem Auto unserem Orte zu. Zwischen Kamien und Mileszewo sprang plötzlich ein Schaf gegen das Auto, der Chauffeur steuerte zur Seite, jedoch zu weit, so daß das Auto in den Chausseegraben fuhr und sich dabei überschlug. Sofort stand das Auto in Flammen und verbrannte. Glücklicherweise kamen Łyskowski und seine Schwester mit dem bloßen Schrecken davon, während der Chauffeur leichte Quetschungen am Brustkasten erlitt. Das Auto war mit 12 000 zł versichert.

* **Thorn**, 8. Juli. In angetrunkenem Zustande stürzte aus der Luftschaukel ein Arbeiter. Er wurde in schwerverletztem Zustande durch die Feuerwehr in das städtische Krankenhaus gebracht.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Die polnische Außenhandelsbilanz** für April ist noch weit ungünstiger, als die in jedem einzelnen der drei vorhergehenden Monate. Die Einfuhr belief sich dem Werte nach auf 182 734 000 Złoty, die Ausfuhr auf 89 607 000 zł, so daß sich ein Passivum von 93 127 000 zł ergibt. Für das ganze 1. Jahresdrittel beläuft sich die Passivität nunmehr schon auf 272 148 000 zł, während sie für das ganze Jahr 1924 nur 216 756 000 zł betrug und der Abschluß für 1923 noch mit 79 105 000 zł aktiv war. Die Gegenüberstellung dieser drei Daten zeigt eindringlicher, als es ein langer Artikel zu tun vermag, daß die Wirtschaft Polens es auf einen Zollkrieg mit Deutschland unmöglich ankommen lassen kann und vielmehr des beschleunigten Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages höchst notwendig bedarf. — Im einzelnen ist noch zu erwähnen, daß die für den Import von Lebensmitteln aufgewendeten Summen im März und April gleich geblieben sind, daß aber die einzelnen Posten darunter sich etwas verschoben haben. So ist die Einfuhr von Weizen von 1,2 Millionen auf 4,4 Millionen zł im April gestiegen, die von Roggen von 1,6 auf 3 Millionen zł. Zurückgegangen ist die Einfuhr von Weizenmehl von 16,2 im März auf 14,5 Millionen zł im April, die Kaffee-Einfuhr von 2,7 auf 1,7 Millionen zł, der Heringsimport von 4,2 auf 1,4 Millionen zł, die Tabakeinfuhr von 5,4 auf auf 3,3 Millionen zł, der Import von Chile-Salpeter von 18,5 sogar auf 1,6 Millionen zł. Auf der anderen Seite zeigt die Ausfuhr von Lebensmitteln eine bedeutende Abnahme, und zwar von 32,8 Millionen im März auf 16,1 Millionen zł im April. Im einzelnen sank der Zuckerexport von 15,8 auf 6,1 Millionen zł, die Eierausfuhr von 3,9 auf 2,4 Millionen zł, der Kohlenexport von 14,1 auf 13,1 Millionen zł, die Ausfuhr von Textilerzeugnissen von 12,1 auf 9,3 Millionen zł, der Export von Schlachtvieh von 6,2 auf 4 Millionen zł. Im ganzen hat der Export im April einen Rückgang von fast 31 Millionen zł gegenüber März erfahren.

♂ **Über die Landwirtschafts- und Industriemesse in Kaunas (Kowno)** wird von unserem dortigen Korrespondenten berichtet: Der Ministerpräsident und Finanzminister, der am Mittag des 24. d. Mts. die 4. Litauische Messe eröffnete, tat gut daran, in seiner Aussprache den sonst gewohnten Enthusiasmus und Optimismus mit Hinweisen auf die rückläufigen Erscheinungen des Wirtschaftslebens etwas herabzuschrauben. Freilich hätte er dabei noch weiter gehen müssen, um der Wirklichkeit nahe zu kommen. Als kennzeichnend für den ganzen Stand und die voraussichtlichen Endergebnisse dieser Veranstaltung muß man hervorheben, daß schon vor Monaten viele der vorjährigen Aussteller, und darunter sogar die bedeutendsten, zum Beispiel die großen Vertreterfirmen aus der deutschen Maschinenbranche, ihre Stände zum Verkauf ausboten. So sind denn auch die größten Stände, die früher von den deutschen Importeuren eingerichtet und eingenommen wurden, auf den Verband litauischer Genossenschaften und die Genossenschaft litauischer Landwirte übergegangen, woraus man freilich nicht, wie es die litauische Presse tut, den Schluß ziehen darf, daß die Entwicklung der litauischen Genossenschaften etwa eine besonders günstige sei. Die Zurückhaltung der deutschen Industrie wird vielfach damit erklärt, daß Litauen für sie bei der gegenwärtig in Deutschland bestehenden Kapitalnot kein geeignetes Absatzfeld sei, weil der litauische Abnehmer langfristige Kredite in Anspruch nehmen muß. Weit stichhaltiger erscheint aber der Grund, daß die sonst hier vertretenen Firmen Sparsamkeit über wollen und sich vor einer fortgesetzten und systematischen Bearbeitung der litauischen Verbraucherschaft mehr Erfolg versprechen, als von der immerhin recht kostspieligen Beteiligung an solcher Ausstellung. Von deutschen Firmen hatten diesmal nur die Raiffeisen-Genossenschaft in Insterburg, das deutsche Kali-Syndikat in Berlin und eine Firma für Feuerlöschgeräte und Veterinärbedarf eigene Stände. Die sonst vielfach ausgestellten Maschinen für Holzbearbeitung und Textilindustrie fehlten diesmal vollkommen. Auffallend ist auch die außerordentlich schwache Beteiligung des Memellandes in der industriellen Abteilung; in der landwirtschaftlichen Abteilung fehlt es gänzlich. Zum ersten Male sind russische Textilwaren unter den Exponaten dieser Messe. Lettland hat einen eigenen Pavillon eingerichtet, sonst ist das Ausland nur noch durch Estland, Schweden und Finnland nennenswert vertreten. Von neuen Erscheinungen der litauischen Industrie sind die Flaschenglas herstellenden Hütten „Tubara" und „Indas" zu erwähnen, deren Produktion ziemlich stark auf den Export angewiesen sein dürfte, deren Erzeugnisse aber hinsichtlich ihrer Qualität keine besondere Konkurrenzkraft entwickeln werden. Weiter die Firma „Atomas" mit Farben und Lacken und das „Laboratorium Standard", dessen Schuhcreme- usw. Fabrikate mit Benennungen und Packungen auftreten, die nur allzu sehr an bekannte deutsche Marken erinnern. Auch die landwirtschaftliche Ausstellung war diesmal erheblich weniger beschickt. Käufer von Zuchttieren hatten sich der Kredithilfe des Landwirtschaftsministeriums zu erfreuen. Sonst war der Umsatz nicht bedeutend. Die Zahl der Ausstellungsbesucher betrug im Tagesdurchschnitt 8000 bis 10 000 und blieb damit hinter der des Vorjahres wesentlich zurück.

Verkehr.

↗ **Paßerleichterungen zwischen Jugoslawien und Italien.** Die jugoslawische Regierung, die bereits seit einiger Zeit mit den Nachbarstaaten in Verhandlungen über Herabsetzung der Visagebühren steht, hat dieser Tage mit Italien ein Übereinkommen getroffen, derart, daß in Zukunft für Visa auf 6 Monate eine Gebühr von 10 Goldfranken, auf 3 Monate von 5 Goldfranken und für Durchreisevisa (hin und zurück) 2 Goldfranken zu entrichten ist. Auf der Grundlage dieser Einigung sollen auch die Verhandlungen mit den übrigen Nachbarstaaten weitergeführt werden.

Banken.

≡ **An polnischen Staatskassenscheinen** sind, laut „Rzeczpospolita", bisher auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. Oktober 1924, die eine Emission von 75 Millionen zł vorsieht, 4 Serien herausgegeben worden, und zwar die erste im Betrage von 15 Millionen zł, die drei folgenden zu je 20 Mill. zł. Alle vier Serien sind mit einem dreimonatigen Einlösungstermin vom Zeitpunkt der Emission ab herausgegeben worden, die erste am 1. Oktober 1924, die letzte am 1. Mai 1925. Angesichts der Tatsache, daß der Einlösungstermin der letzten Serie auf den 1. August d. Js. fällt, und damit die gesetzlich genehmigte Emissionssumme erschöpft ist, soll eine weitere Emission von Staatskassenscheinen zu je 20 Mill. zł in jeder Serie erfolgen, als Ersatz für die Scheine, die gegenwärtig fällig sind.

Industrie.

⊙ **Die oberschlesische Zinkindustrie** hatte in den letzten Wochen einen etwas zunehmenden Absatz zu verzeichnen, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der Inlandskonsum sich stärker eindeckte, weil jetzt auch für Zinkbleche polnischoberschlesischer Herkunft der deutsche Einfuhrzoll erhoben wird. Zu einer Wiederaufhebung der im April vorgenommenen Produktionsbeschränkungen reichte die Absatzsteigerung jedoch noch nicht aus. Auf den Auslandsmärkten mußte die deutsche Zinkindustrie noch Preisopfer bringen.

Von den Märkten.

Produkten. Kattowitz, 8. Juli. Roggen 33—34, Hafer 32,50—33,50, franko Empfangsstation. Leinkuchen 28,50—29, Weizenkleie 20,50—21. Tendenz anhaltend.

Lodz, 8. Juli. Tendenz sehr fest. Roggen 40,50, Weizen 46,50, Gerste 38, Hafer 38, Roggenkleie 25, Weizenkleie 23,50, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte 51,50, Roggen-Luxusmehl 55,50, „0000" 54,50, 60proz. 51,50, „00" 42,50.

Warschau, 8. Juli. Amerik. Roggen 35, Roggenkleie 22,50, Gerstengrütze 52, franko Warschau für 100 Kg.

Metalle. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Preise in deutscher Mark für 1 Kg.: Elektrolytkupfer für 100 Kg. 132, Orig.-Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,68—0,69, Remelted Plattenzink 0,61—0,62, Orig.-Aluminium 98—99proz. in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 2,35—2,40, in Barren gewalzt und gezogen mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99proz. 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,26—1,28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 8. Juli. Märk. Roggen 230—232, Futtergerste 202 bis 216, Wintergerste 200—203, märk. Hafer 233—242, Mais 213 bis 215, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 31,25—33,25, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,50, Raps 340—355, Viktoriaerbsen 27 bis 33, Speiseerbsen 25—26,50, Futtererbsen 21,50—25, Kartoffelflocken 23,90—24,10.

Chikago, 8. Juli. Weizen für Juli 148,50, September 145,25, Dezember 146,75; Tendenz fest. Roggen für Juli 98,50, September 101,50, Dezember 104; Tendenz fest. Mais für Juli 102, September 104,50, Dezember 187,75, Hafer für Juli 46, September 46,25, Dezember 49,25; Tendenz anhaltend.

Hamburg, 8. Juli. Für 1000 Kg. Weizen 266—272, Roggen 224—233, Gerste 225—230, ausl. Gerste 236—240, neue Wintergerste 216—226, Hafer 269—275, amerik. Mehl loko Lager Hamburg 8—10 Doll.

Börsen.

≠ **Warschauer Börse vom 8. Juli.** Devisenkurse: Belgien für 100 — 24.24, Holland für 100 — 209.40, London für 1 25.39, Neuyork für 1 — 5.20, Paris für 100 — 24.48, Prag für 100 — 15.48, Schweiz für 100 — 101.35, Wien für 100 — 73.47, Mailand für 100 — 19.27. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 73, 6proz. Dollaranleihe 66.50, 10proz. Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43.50, 4½proz. Anleihe bis 1914 22.70, 5proz. Warschauer Anleihe aus dem Jahre 1914 19.25, 4½proz. Vorkriegsanleihe 15.85, 5proz. Lodzer Vorkriegsanleihe 9, 6proz. Obligationen der Stadt Warschau 11.60, 6proz. Obligationen aus dem Jahre 1917 4.90. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 5.15, Bank Handl. in Warschau 4.70, Bank dla Handlu i Przem. 0.50, Bank Przem. in Lemberg 0.25, Bank Zachodni 1.50, Bank Sp. Zarobk. in Posen 7.50. — Industriewerte: Exped. Soli 3.40, Spieß 2.20, Wildt 0.10, Siła i Światło 0.22, Czersk 0.37, Częstocice 1.60, Michałow 0.25, W. T. F. Cukru 2.31, Firley 0.35, Łazy 0.16, Kop. Węgli 1.57, Lilpop 0.57, Modziejowski 3.20, Norblin 0.75, Ostrowiecki 4.85, Parowoz 0.45, Rohn 0.33, Rutzki 1.27, Starachowice 1.60, Zyrardow 7.60, Borkowski 1.08, Synd. Roln. 2.00, Haberbusch i Schiele 5.75, Spiritus 2.15, W. T. T. 0.16, Kluczewska F. P. 0.32.

≠ **Ein Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 9. Juli** 3.4526 zł. (M. P. Nr. 155 vom 8. Juli 1925.)

≠ **Danziger Börse vom 8. Juli.** (Amtlich.) London Scheck 25.21, Dollar 5.1760—5.1890, Berlin 123.406—123.714, deutsche Mark 123.396—123.704.

≠ **Krakauer Börse vom 8. Juli.** B. Przemysłowy 0.24, Ziemski Kredyt. 0.12, Zieleniewski 10.20—10.30, Górka 11.00 bis 11.25, Elektrownia 0.17, Tepege 0.92, Krakus 0.50, Chodorow 3.00, Chybie 4.10. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (dr.) 9.50.

≠ **Wiener Börse vom 8. Juli.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 407, Kol. Półn. 8000, Kol. Lwów—Czern. 175, Kol. Połudn. 42.6, Brow. Lwowskie 128, Bank Hipot. 5.4, Bank Małopolski 4.1, Alpiny 314, Siersza 36.5, Silesia 9.2, Zieleniewski 162, Krupp 194.5, Huta Poldi 896, Portl.-Zement 295, Rima 124, Fanto 208, Galicja 1000, Nafta 136.1, Lumen 5.7, Schodnica 149, Goleszow 470, Mraźnica 36.5—39.5.

≠ **Berliner Börse vom 8. Juli.** (Amtlich.) Helsingfors 10.562—10.602, Wien 59.37—59.47, Prag 12.432—12.443, Budapest 5.895—5.915, Sofia 3.025—3.035, Oslo 75.11—75.29, Kopenhagen 86.54—86.76, Stockholm 112.46—112.74, London 20.385 bis 20.441, Buenos Aires 1.694—1.698, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 19.36—19.40, Mailand 15.23—15.27, Paris 19.59, Schweiz 81.44 bis 81.64, Spanien 60.92—61.08, Danzig 80.84—81.04, Japan 1.716—1.720, Rio de Janeiro 0.454—0.456, Jugoslawien 7.38 bis 7.40, Portugal 20.475—20.825, Riga 80.50—80.90, Reval 1.114 bis 1.120, Kowno 41.295—41.505, Athen 6.99—7.01, Konstantinopel 2.25—2.35.

≠ **Züricher Börse vom 8. Juli.** (Amtlich.) Neuyork 5,15¾, London 25,04, Paris 24,05, Wien 72,55, Prag 15,25, Mailand 18,82, Belgien 23,95, Budapest 72,60, Sofia 3,725, Holland 206,40, Oslo 92,75, Kopenhagen 106, Stockholm 138,50, Spanien 74,88, Buenos Aires 208, Bukarest 2,39, Berlin 122,65, Belgrad 9,02.

≠ **Der Złoty** am 8. Juli. Danzig Złoty 99,40—99,65, überw. Warschau 99,20—99,46, Berlin überw. Warschau, Kattowitz oder Posen 80.25—80,65, London überw. Warschau 25.35, Zürich überw. Warschau 98,90, Wien überw. Warschau 135,95, Prag Złoty 646,50—649,50, überw. Warschau 646,75—653,75, Budapest Złoty 13 430—13 580, Bukarest überw. Warschau 42,15, Tschernowitz überw. Warschau 42, Riga überw. Warschau 102.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 7. Juli. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.225 G., 80.625 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.45 G., 80.85 B., Reval —.— G., —.— B., Kowno —.— G., —.— B., Kattowitz 80.225 G., 80.625 B., Posen 80.225 G., 80.625 B. — Noten: polnische gr. 79.80 G., 80.60 B., polnische kl. 78.60 G., 79.40 B., lettische —.— G., —.— B., estnische 1.094 G., 1.106 B., litauische —.— G., —.— B.

Konkurse.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kazimierz Kowalewski in Samter ist am 3. Juli der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Czesław Hubert ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 10. August.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	9. Juli	8. Juli
Listy zastawne przedwoj.	22.00	22.00
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	—.—	5.50—5.60
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	—.—	2.45—2.50
5 % Pożyczka konwersyjna . . . exkl. Kup.	0.38—0.40	—.—
Bankaktien:		
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	3.70	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	1.70
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.65	1.65
Goplana I.—III. Em.	—.—	6.30
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4.30	4.30
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	24.00	—.—
Młyn Poznański I.—IV. Em. . .	1.60	—.—
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon .	0.12	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.45	—.—
Spółka Stolarska I.-III. Em. . .	—.—	1.30
Starogard. Mebl. Fabr. I.—II. Em.	—.—	0.20
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.20	5.25
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

* Thorn, 5. Juli. Ein „ungetrautes Ehepaar“, das nur von Taschendiebstählen lebte, wurde auf dem Hauptbahnhof auf frischer Tat ertappt, als die Frauensperson einem in den Wagen einsteigenden Lehrer die Taschenuhr zu stehlen versuchte. Beide sind aus Włocławek (Kongreßpolen) und gaben sich bei der Verhaftung als Ehepaar aus. Sie sind schon mehrmals vorbestraft. — Ein Großfeuer entstand in Kowróz bei Bruchnowo. Die gesamten Gebäude eines Besitzers wurden eingeäschert. Nach den bisherigen Ermittelungen liegt Brandstiftung vor.

* Zirke, 8. Juli. Im benachbarten Neusorge ist der Altsitzer Behringer seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Er war als Turmwächter auf dem Feuerturm in der Försterei Katschemka beschäftigt, hatte sich am Dienstag früh auf seiner Stelle gemeldet und war im Laufe des Tages durch den Förster auch auf seinem Posten angetroffen worden. Am Abend kehrte er aber nicht nach Hause zurück, und bis heute ist keine Spur von ihm entdeckt worden.

Aus Ostdeutschland.

* Glogau, 7. Juli. Infolge eines schweren Automobilunglücks ist der Besitzer der Weidenschälerei und -großhandlung Paul Nave in Lerchenberg, unweit Grünberg, zu Tode gekommen. Er befand sich auf dem Rückwege von einer Geschäftstour nach Posen.

* Goldberg, 3. Juli. Die Henne eines hiesigen Försters hatte sich mit ihren Küken eine kurze Zeit außerhalb des Gehöftes aufgehalten, und als sie zurückkehrte, befanden sich in ihrer Obhut noch zwei Rebhühnchen. Diese haben sich in die Schar der Küken eingereiht und lassen sich von der neuen Mutter führen und pflegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

H. M. in Cz. Sämtliche Kindergelder können, ganz einerlei aus welcher Zeit sie stammen, mit 50—60 Prozent aufgewertet werden.

J. H. in O. Es ist die Liquidierung des Anteils der späteren Erben, die nicht mehr polnische Staatsbürger sind, zu erwarten. Die der polnischen Staatsbürger ist dagegen ausgeschlossen.

W. M. 30. 1. Die Berechnung ist richtig. Das Kapital kann, wenn es sich um ein ländliches Grundstück handelt, am 1. Januar 1927 zurückgefordert werden; wenn es dagegen ein städtisches ist, erst am 1. Januar 1928. 2. Bei städtischen Hypotheken begann die normale Zinszahlung am 1. Januar 1925, bei ländlichen schon am 1. Juli 1924. 3. Das ist nicht nötig.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 10. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5—6.30 Volkstümlicher Nachmittag. Abends 8.30 Improvisationsabend.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Militärkonzert.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—10 Blasorchester-Abend.

Stuttgart. Abends 8—9 Sinfoniekonzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Schumann“, Vortrag mit Erläuterungen, gehalten von Musikschriftsteller Richard Specht.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 „Bastien und Bastienne“, Singspiel von Mozart.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 11. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5—6.30: Konzert. Abends 8.30: „Der deutsche Rhein.“

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30: Bunter Abend.

München, 485 Meter. Abends 9—10: Konzert für Harmonium und Harfe. Anschließend bis 12 Uhr nachts: Tanzmusik.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9: Kammermusik.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: Operettenaufführung „Der lachende Ehemann.“

Zürich, 515 Meter. Auends 8.15: Bunter Abend (Erstes Züricher Doppel-Sextett, Lautenlieder usw.).

Büchertisch.

—* **Das dritte Heft der Europäischen Revue.** Mereschkowski eröffnet mit einer tiefen Religionsbetrachtung, die russischer Ewigkeitshunger durchzittert, das reichhaltige neue Heft der Europäischen Revue. Reichsaußenminister Dr. Stresemann skizziert kurz und sachlich das Verhältnis der deutschen zur europäischen Wirtschaft. Alfred Fabre-Luce, der rasch berühmt gewordene Autor des mutigen Kriegsschuldbuches „Victoire“ deckt unerbittlich die Fehler und ihre Ursachen auf, die die französische Politik von Versailles über Poincaré bis Herriot begangen hat. Hier wird wohl zum ersten Mal rückhaltlos von einem weitblickenden Franzosen die Kurzsichtigkeit der eigenen Führer eingestanden. Der Herausgeber der faszistischen „Idea nazionale“ greift in „Der absterbende Liberalismus“ Benedetto Croce und seine in Heft 2 der Europäischen Revue erschienenen Ausführungen an. Wenn auch seine Polemik sehr persönlich ist, so zeigt die Zeitschrift mit diesem Beitrag ihr Streben, den oft schwer haltbaren Standpunkt europäischer Überparteilichkeit zu wahren. Der portugiesische Unterrichtsminister schildert die Ursachen der augenblicklich wiederum sehr akuten Krise seiner Heimat, Luchaire, einer der aktivsten Mitglieder der Völkerbundkommission für internationale geistige Kooperation, berichtet über Zweck, Ergebnisse und Pläne dieser Kommission. Der literarische Teil setzt die bisherige Erwartung der Revue fort. Neben Meier-Graefes interessanten Ausführungen: „Ästhetik, Kennerschaft und Kunst“ steht ein tiefer, ganz neue Aspekte aufzeigender Essay Rudolf Kaßners „Über Pascal“. „Gedichte“ von Paul Valéry in Rilkescher Übersetzung bestätigen dessen Ruf, der stärkste lebende Dichter Frankreichs zu sein. Nach Emil Luckas „Südspanische Landschaften“ bringt der Horizont: Graf Hugo Lerchenfeld, den belgischen Minister Destrée, Gaston Pulings, B. F. Dolbin Felix Braun, François Cruch.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe zu berufen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Poznań.

Uebertritt zu den Sowjets?

Aus Warschau wird gemeldet: Die bolschewistische Agentur „Rosta“ veröffentlicht Berichte, daß der von einer Abteilung Sowjetsoldaten gefangene polnische Offizier Mączyński sich gegenwärtig in Charkow aufhalte und daß er zur kommunistischen Seite übergetreten sei. Die Charkower Zeitungen veröffentlichen sogar von Oberleutnant Mączyński unterzeichnete Artikel. Es unterliegt keinem Zweifel, daß all dies nur eine Provokation ist, da Oberleutnant Mączyński niemals Tendenzen gezeigt hätte, die sich nach links gerichtet hätten. Bevor Herr Mączyński die Grenzinspektion antrat, schrieb er einen Brief an seine Familie, worin aber nichts von einer längeren Trennung und dessen Text in keiner Hinsicht darüber Aufklärung geben kann, daß Mączyński die Absicht hatte, zu den Bolschewisten überzugehen.

Graf Bernstorff in Warschau.

In der heutigen Plenarsitzung des Kongresses der internationalen Union für Völkerbund, erklärte der Vorsitzende der deutschen Delegation, Herr Bernstorff, daß Deutschland völlig entwaffnet sei, und daß Artikel 16 des Völkerbundpaktes über den Durchmarsch durch deutsches Territorium keine Bedeutung haben kann. Das Ziel der internationalen Union geht dahin, auch alle anderen Staaten in dieselbe Lage zu bringen, in der sich Deutschland befindet. Deshalb ist er ein Anhänger der Union. Um seine Erklärungen aber nicht falsch zu verstehen, bemerkt er, daß Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht. Im Namen der polnischen Delegation wurde begrüßt, daß Polen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit Genugtuung begrüßt.

Immer wieder Spione.

Der „Kurjer Lwowski“ meldet, daß im Zusammenhang mit dem Zerschlagen der Postkassen in Kałusz und Dunanjow die Polizei die Gebrüder Baranow, die Söhne des griechisch-katholischen Geistlichen in Kałusz, verhaftet habe. Den Verhafteten wird die Zugehörigkeit zu einer Bande vorgeworfen, die den Raub ausgeführt habe. Bei dieser Gelegenheit wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß in Lemberg in der ul. Wisniewska sich ein Sprengstofflager befinden soll. Es wurde dort ein Lager von Dynamit und anderer gefährlicher Sprengstoffe gefunden. Viele Personen wurden verhaftet. Gleichzeitig hat die Polizei auch eine Verschwörerbande entdeckt, die sich im Kloster der Bazilianerschwestern befinden soll.

Deutsches Reich.

Vom Verlauf der Kieler Segelwoche.

Kiel, 9. Juli. Das gestrige stürmische Wetter hatte zahlreiche Havarien der an der Segelwettfahrt der Kieler Woche teilnehmenden Jachten und Kriegsschiffe zur Folge. Auf der deutschen Marinejacht „Asta“ ging ein Mann über Bord und konnte in der groben See nicht gerettet werden. Alle Schiffe im Hafen setzten nach Eintreffen der Trauermeldung die Flagge auf Halbmast und ein Bordfest auf dem schwedischen „Gustav V.“ wurde sogleich abgebrochen.

Auf Einladung des Schleswig-Holsteinischen Automobilklubs beteiligten sich heute vormittag eine Anzahl schwedischer Offiziere an einer Fahrt in die Holsteinische Schweiz. Am Nachmittag findet auf dem Flandern-Sportplatz das zweite Sportfest für schwedische und deutsche Marinemannschaften statt. Zur Vorführung gelangen leichtathletische Kämpfe.

Deutsch—französische Handelseinigung.

Genf, 8. Juli. Wie das Pariser „Journal“ meldet, wurde von den Vorsitzenden der beiden Handelsvertragsdelegationen die gegenseitige Erklärung abgegeben, daß die weiteren Verhandlungen auf der Grundlage der Zollgesetze geführt werden, die demnächst in Deutschland und in Frankreich zur Einführung gelangen. Es wurde erneut der Verzicht auf einen Zollkrieg ausgesprochen. Die Zustimmungen der Regierungen sollen eingeholt werden und die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Verhaftete Firmeninhaber.

Mannheim, 9. Juli. Am Sonnabend abend sind die beiden Inhaber der Firma Gebrüder Reinmuth u. Co., Willy Lodenheimer und Carl Reinmuth verhaftet worden. Die Verhafteten sind Mitglieder des Aufsichtsrats der kürzlich in Konkurs geratenen Radolfwerke A.-G. in Radolfzell, an denen sie mit Aktienmehrheit beteiligt waren. Es verlautet, daß die Firma Reinmuth u. Co. in Kenntnis der unsicheren Finanzlage des Radolfzeller Werkes auf diese Werke Wechsel bei verschiedenen Banken gezogen habe. Die Untersuchung über diese Angelegenheit ist noch im Gange. Die Verhafteten behaupten, sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben.

Begnadigung Zeigners.

Dresden, 9. Juni. Bei Beratung des Antrages auf Begnadigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Zeigner, die innerhalb des Justizetats stattfand, gab Justizminister Bünger die Erklärung ab, daß das Justizministerium den ehemaligen Ministerpräsienten Zeigner Ende August mit bedingter Begnadigung auf freien Fuß setzen werde. Zeigner habe dann die Hälfte seiner Strafe verbüßt. Bei der Entscheidung des Justizministeriums sei nicht davon ausgegangen worden, daß die tatsächlichen Feststellungen des Landgerichts unrichtig wären; ebensowenig nehme das Ministerium an, daß die damals festgesetzte Strafe zu hoch gewesen sei.

Die Untersuchung gegen Barmat.

Der Untersuchungsausschuß für die Angelegenheit Staatsbank—Barmat—Kutisker setzte heute seine Verhandlungen unter dem Vorsitz von Professor Dr. Leidig fort. Es sollen noch im ganzen drei Sitzungen des Ausschusses stattfinden, die für den 17., 18. und 19. September in Aussicht genommen sind. Der Ausschuß schreitet zur Vereidigung einzelner Zeugen, u. a. des Generals von der Goltz und des früheren Polizeipräsidenten Richter. Dieser eröffnete, er habe noch einige rein persönliche Erklärungen zu geben, die er in der Öffentlichkeit nicht tun wolle. Seinem Wunsche entsprechend wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Prof. Otto Lummer gestorben.

Aus Breslau wird gemeldet: Hier starb kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres der Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Breslau, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Otto Lummer. Der Verschiedene war einer der bedeutendsten Physiker der Welt. An dem Aufblühen des deutschen Rundfunkenwesens ist er ganz hervorragend beteiligt gewesen. Lummer war im übrigen der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Schlesischen Funkstunde. Die Universität Breslau verliert in ihm ihren markantesten Kopf.

Keine Plenaraussprache im Reichstag vor Absendung der Antwortnote.

Aus Berlin wird gemeldet: Dem Vernehmen nach ist im wesentlichen zwischen den Regierungsfraktionen eine Einigung erzielt worden. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß es bei dem bisherigen Vorschlag des Reichskanzlers verbleibt, wonach die Plenardebatte erst nach der Absendung der für Ende der Woche in Aussicht stehenden Zwischennote der deutschen Regierung an Briand stattfinden soll. Endgültige Dispositionen über das weitere Arbeitsprogramm des Reichstages werden heute vom Aeltestenrat getroffen werden. Mit einer Verlängerung der Sitzungsdauer vom 18. Juli auf den 25. Juli dürfte zu rechnen sein. Ob angesichts der Haltung der Regierungsfraktionen in der Frage der auswärtigen Politik der Wunsch der Sozialdemokraten nach einer erneuten Debatte über den Sicherheitspakt in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses erfüllt wird, ist zum mindesten unwahrscheinlich.

Urteilsvollstreckung in Moskau ausgesetzt.

Moskau, 9. Juli. W. T. B. meldet: Das Gnadengesuch der Eltern Kindermanns und Wolschts sowie des Verteidigers Dittmars ist dem Zentralexekutivkomitee am 4. Juli zugegangen. Kalinin hat gestern verfügt, daß die Vollstreckung des Urteils vorläufig ausgesetzt werde, bis der Entscheid des Präsidiums der Zentralexekutive über die persönlichen Gnadengesuche Kindermanns und Wolschts vorliege.

Der Prozeß gegen Angerstein.

Der Andrang zur weiteren Verhandlung in Limburg ist außerordentlich stark. Man beginnt zunächst mit der Beweisaufnahme. Zunächst werden die Zeugen vernommen, welche gleich nach der Tat in der Nähe waren und die ersten Beobachtungen machten. Eine Arbeiterin traf den Angeklagten am Morgen der Tat blutend am Wege und er sagte ihr, Räuber hätten ihn überfallen. Weiterhin berichten die Zeugen über den Brand in der Villa.

Dann berichten die anderen Zeugen, wie nach dem Ausbrechen des Brandes in der Villa die einzelnen Leichen gefunden wurden.

Während des Aufmarsches der Zeugen sitzt Angerstein völlig apathisch da und macht fast niemals von seinem Rechte Gebrauch, eine Frage an die Zeugen zu richten. Nur einmal, als der Eisenbahnschaffner Loeb vernommen wird, fragt er: „Haben Sie meine Wunden verbunden?“

Zeuge: „Ja.“

Angerstein: „Ich bedaure das.“

Unter den weiter als Zeugen vernommenen Personen befindet sich auch der Bruder des von Angerstein ermordeten Gärtnergehilfen Geiß. Er erzählt: Als ich in das Hars Angersteins kam, brachte man schon den ermordeten Kiel die Treppe herunter. Wir eilten weiter. Im nächsten Zimmer lag eine männliche Leiche auf dem Gesicht. Sie war so schwer, daß ich glaubte, es wäre die eines mit Beute beladenen Mörders. Einer leuchtete der Leiche ins Gesicht. Es war mein Bruder. Der Zeuge kann vor Bewegung kaum weitersprechen.

Der Zeuge Fuchs erklärt weiter, daß die Löscharbeiten vor dem Eintreffen der Feuerwehr sehr erschwert waren, da das Wasser nicht lief. Der Zeuge Bielefeld fand auf dem Speicher die verkohlte Leiche des ermordeten Dienstmädchens Minna Stoll. Arme und Beine waren abgehackt. Zeuge Weber hat zusammen mit dem Vater des Mädchens dessen Leiche gesucht.

Das Gutachten der Sachverständigen.

Nach diesen Zeugenvernehmungen beantragt die Verteidigung die Vernehmung des Psychologen Prof. Dr. Herbert von der Universität Bern als Sachverständigen. Über diesen Antrag entspinnt sich ein längerer Streit. Eine Bemerkung im Bericht des „Lok.-Anz.“ sagt: „Es wirkt so, als ob der eine Verteidiger nicht seine eigene Meinung vorbringt, wenn er zu Beginn der Nachmittagssitzung aufsteht und einen bedeutsamen Antrag einleitet mit den Worten: „Wir stehen vor einem psychologischen Rätsel.“ Er beantragt dann, um die Art der Willensbildung bei dem Angeklagten, seine etwaigen Dämmerzustände, die Entstehung und Ausführung der Tat zu ergründen, das psychoanalytische Gutachten des Prof. Dr. Herbert von der Universität Bern einzuholen.. Der Staatsanwalt widerspricht. Er geht auf die Theorie Prof. Herberts, wie sie in dem Werk „Verbrecherdämmerung“ zum Ausdruck kommt ein und warnt, einen Präzedenzfall zu schaffen. Bisher seien an deutschen Gerichten nur Psychiater, niemals Psychologen zugelassen worden. Es fällt das Wort der Verteidigung: „Ist nicht der ganze Fall Angerstein ein Präzedenzfall?“ Das Gericht beschließt, Prof. Dr. Herbert als Sachverständigen vorzuladen. Es werden also für die Psychoanalytiker interessante Fragen kommen. Im Zuschauerraum aber spricht ein einfacher alter Mann aus dem Westerwald nachdenklich den Satz: „Auch wenn ich weiß, warum das Vieh gemordet hat, werden die armen Menschen ja nicht lebendig.“

Dann folgen die Gutachten der Kreisärzte, die die Leichen untersucht haben. Der Zeuge und Sachverständige Kreisarzt Dr. Lipp aus Dillenburg berichtet über die Obduktion der Ehefrau und des Ditthardt. Frau Angerstein war eine sehr schwächliche Person. Ihr rechtes Schädelbein war so durchschlagen, daß die innere Knochenschicht hervortrat. Die Frau hatte ferner neun Stiche am Hals und Brustkorb, zwei leichtere in den Arm bekommen. Von den Stichen hatte keiner die großen Gefäße getroffen; aber der Tod erfolgte durch Verblutung. Es läßt sich kaum sagen, wie lange der Todeskampf dauerte. Die Brustverletzungen hatten die Brustwand durchstoßen. Einige Körperstellen waren verbrannt und versengt. Es sei denkbar, daß die Frau die ersten durchgehenden Stichverletzungen zuerst und später dann den Axthieb gegen die Stirn bekommen habe. Wenn sie aber den Axthieb zuerst empfangen habe, dann hätte sie sich ebenfalls nicht mehr regen können. Frau Angerstein hatte eine alte Verwachsung des Bauchfells, und es zeigten sich Spuren eines Gallenblasenleidens.

Ditthardt war ein ausgesucht kräftiger Mann von starker Muskulatur. Durch eine Reihe sich einander anschließender Beilhiebe wurde das Schädeldach abgehoben, weil durch den entstandenen großen Spalt das Gehirn herausgeflossen war.

Der Sachverständige hat eine Nachobduktion der Ella Barth vorgenommen. Es ergaben sich keine Anhaltspunkte für einen Geschlechtsverkehr des Mädchens.

Kreisarzt Dr. Süßmann obduzierte die Witwe Barth und den jungen Kiel. Bei beiden fanden sich drei Gruppen von Verletzungen vor. Die Frau hatte drei außerordentlich schwere Kopfverletzungen. Hiebe auf der linken Gesichtsseite führten zur Zersplitterung des Unterkiefers. Ein als Hinrichtungshieb von den Sachverständigen bezeichneter Schlag durchschlug den ersten Halswirbel. Eine zweite Gruppe von Verletzungen befand sich im Gesicht; sie waren von geringerer Wucht. Es waren dann noch einige Verletzungen der Oberhaut vorhanden, die möglicherweise von Ungeziefer oder von Benzin verursacht wurden. Kiel hatte schwere Schädelverletzungen. Das Schädeldach war so zersplittert, daß nur noch die Hälfte des Stirnbandes stand. An der linken Brust waren vier Stichverletzungen; einer durchdrang den Brustkorb von vorn nach hinten. Es ist anzunehmen, daß die Stichverletzungen nach den Hieben erfolgten. Im Brustkorb befand sich noch 60 ccm Blut. Die Todesursache bildete „Zertrümmerung des Schädels“. Kreisarzt Dr. Maken aus Biedenkopf bestätigte die Bekundungen des Vorgutachters.

Kreisarzt Dr. Braun aus Wetzlar berichtet, daß die Hausangestellte Stoll drei schwere Beilhiebe hatte, der erste hatte das Hinterhaupt getroffen. Obgleich die Leiche stark verwest war, ließen sich die inneren Organe noch gut untersuchen. Das Mädchen war im dritten oder vierten Monat schwanger. Der Tod trat durch Gehirnzertrümmerung ein. Angerstein meint im Anschluß an die Ausführungen des Sachverständigen: „Ich hätte gern die Auskunft von Staatsanwalt Dr. Hofmann, die er mir über die Minna Stoll versprach.“ Der Vorsitzende bemerkt, daß man darauf später zurückkommen könne. Kreisarzt Dr. Schulte aus Wetzlar bestätigt die Mitteilungen des Dr. Braun. Kreisarzt Dr. Scholl sezierte die Leiche des Geis. Die Schädeldecke dieses großen Mannes war vollkommen zerstört. Ella Barth habe einen Beilhieb erhalten, wodurch das Nasenbein gespaltet wurde. Das Hirn war gespalten und lag zu beiden Seiten des Kopfes. Am Hals war eine tiefgehende Stichverletzung. Das bestätigt auch Prof. Hillenbrand, der noch bemerkt, daß sich keine Spur ergab, daß die Leiche noch nach dem Tode mißhandelt wurde.

Nach Schluß der Verhandlungen fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe. Darauf antwortete dieser: „Je mehr sich die Wissenschaft irrt, umso angenehmer für mich. Ich werde von der ganzen Welt nicht verstanden, ich verstehe mich selbst nicht.“

Vanderfelde über Ruhrräumung und Sicherheit.

Paris, 9. Juli. Ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ wurde gestern abend von dem in Paris anwesenden belgischen Minister Vandervelde empfangen. Dieser erklärte, die Räumung des Ruhrgebiets macht eine technische Verständigung zwischen Frankreich und Belgien notwendig. Die Bewegung der Truppen hat schon begonnen, denn die am 11. Januar 1923 von den belgischen und französischen Truppen besetzten Gebiete werden vor dem Termin geräumt werden, der in London bestimmt wurde, also vor dem 16. August. Auf die Frage, ob die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ebenfalls geräumt würden, antwortete Vandervelde: Die Besatzung dieser drei Städte ist eine interalliierte und nicht eine französisch-belgische. Ihre Räumung macht also eine interalliierte Verständigung notwendig. Was die Verhandlungen über den Sicherheitspakt betrifft, so kann ich nur bestätigen, daß die Sonder- und Zusatzabkommen, zu denen man sich entschließt, keineswegs den Tod des Genfer Protokolls bedeuten. Frankreich und Belgien bleiben dem Protokoll treu. Der Berichterstatter fragte alsdann, ob Vanderveldes Anwesenheit im belgischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten nicht eine Änderung in der belgischen Außenpolitik bedeute. Vandervelde antwortete: Man spricht hier von gewissen französischen Beunruhigungen wegen der flämischen Minister im Kabinett. Die Flamen haben für Frankreich die gleichen brüderlichen Gefühle wie die Wallonen, und die neue belgische Regierung mit ihren flämischen Mitgliedern wird für Frankreich die gleiche Liebe zeigen wie die voraufgegangene Regierung.

Aus anderen Ländern.

Der verhängnisvolle 4. Juli in Amerika.

Nach Meldungen aus Neuyork ist am 4. Juli, dem Tag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, sehr viel Unglück zu verzeichnen gewesen. So stürzte ein Klubhaus in Boston ein. Bis jetzt sind unter den Trümmern des Pockwickklubs 43 Leichen geborgen worden. Man glaubt aber, daß die Zahl der Getöteten weit mehr beträgt. Zwei der Verletzten liegen im Sterben. In ganz Amerika sind 183 Todesfälle zu verzeichnen, die direkt oder indirekt mit den Feierlichkeiten des Unabhängigkeitsfestes zusammenhängen. Die größte Zahl an Opfern forderte die Einbruchkatastrophe in Boston. Außerdem sind aber 47 Personen durch Automobilunfälle getötet worden, 24 beim Baden ertrunken.

Nachklänge des Georgischen Aufstandes.

Moskau, 9. Juli. Am 10. Juli beginnt in Tiflis der Prozeß gegen den sogenannten paritätischen Ausschuß, der antisowietistischen Partei Georgiens. Die Anklage ist erhoben wegen Organisierung des Augustputsches im Jahre 1924, wegen politischer Terrorakte und verschiedener Terrorverbrechen. Die Anklageschrift enthält ein an Briand gerichtetes Memorandum des Komitees, in dem um Hilfe ersucht wird. Ferner die Verhandlungen Tschenkenis mit Laucher im Jahre 1922, sowie die Verhandlungen Zeretelli mit Herriot, Renaudel und Macdonald im Jahre 1924.

Parade der Rheinbesatzungstruppen.

London, 9. Juli. Der Staatssekretär für den Krieg, Worthington Evens, reist heute nachmittag zu einem Besuch der britischen Rheinarmee nach Köln. Laut „Morningpost“ wird dort morgen vormittag eine Truppenparade stattfinden. Nachmittag fährt Worthington Evens zu einem Inspektionsbesuch nach Solingen. Der Staatssekretär reist am Sonnabend abend nach London zurück.

Eine Dementierung.

Belgrad, 9. Juli. Die Agentur „Avala“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachrichten über Verhandlungen zwischen Jugoslawien und Bulgarien wegen eines Bündnisses vollkommen aus der Luft gegriffen sind.

In kurzen Worten.

Der deutsche Delegierte auf der Waffenhandelskonferenz in Genf, Gesandter v. Eckardt, hat, wie wir erfahren, am Sonnabend, dem 4. d. Mts., das Abkommen über den internationalen Handel mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial unterzeichnet.

*

Im Balkangebirge zwischen den Städten Kasanlik und Sliven wurde ein Lager von hartem Naphtha gefunden.

*

Der deutsche Reichskanzler Dr. Luther wird im Laufe des Montags im Flugzeug von Wyk nach Berlin zurückkehren.

Der erste Ministerpräsident Litauens, Professor Woldemaras, ist von dem Friedensrichter in Kowno wegen verleumderischer Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Letzte Meldungen.

Beschwerde der bayerischen Regierung wegen Mißhandlung durch die Franzosen.

München, 9. Juli. In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage erklärte der Ministerpräsident Dr. Heldt, daß der Regierungspräsident beim Provinzialdelegierten in Speyer Vorstellung erhoben habe wegen der Mißhandlung von Ortseinwohnern der pfälzischen Gemeinde Ramschbach durch französische Gendarmen, die auf Grund einer anonymen Anzeige mehrere Personen verhaftet und bei diesen nach Waffen gesucht hatten. Außerdem sei das Auswärtige Amt von den Vorkommnissen unterrichtet und um Einleitung geeigneter Schritte ersucht worden.

Von der neuen portugiesischen Regierung.

Lissabon, 9. Juli. Der neuen portugiesischen Regierung wurde vom Parlament das Vertrauen mit 52 gegen 50 Stimmen ausgesprochen.

Die englischen Fachverbände und Rußland.

London, 9. Juli. Der Generalrat der Fachverbände sandte an den Ministerpräsidenten Baldwin einen Brief, in welchem die Regierung aufgefordert wird, den Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland aufzuhalten.

Ein kommunistischer Kongreß in Paris.

Paris, 9. Juli. Hier tagte ein kommunistischer Kongreß unter dem Namen eines Pariser Sowjet. Beschlossen wurde, eine Kommission nach Marokko zu entsenden, um die dortige Sachlage zu prüfen.

Am 7. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlage in Bad Altheide mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der

Kaufmann

Jakob Moses

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hedwig Moses, geb. Schönfeld
Julius Moses.

Poznań (ul. Nowa 6), den 9. Juli 1925.

Ganz unerwartet starb in Bad Altheide unser hochverehrter Chef,

Herr

Jakob Moses

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen Chef, dessen Arbeitslust uns stets als leuchtendes Vorbild diente und wir betrauern in ihm einen treuen väterlichen Berater, dem wir dauernd ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren werden.

Das Personal der Firma H. Moses geb. Schönfeld

Poznań, den 9. Juli 1925.

Am Montag, dem 6. Juli 1925, verstarb plötzlich und unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere über alles geliebte, treusorgende Mutter

Sofie Ewert

geb. Maucher

im blühendsten Frauenalter.

Połajewo (Obornik), Juli 1925.

Tierarzt Ewert
nebst Kindern.

Exportation zur Kirche: Freitag, d. 10. 7. 25, nachm. 6 Uhr. Beerdigung: Sonnabend, den 11. 7. 25, vorm. 10½ Uhr.

Rittergüter und Landgüter

aller Art u. in guter Ordnung, von 200 bis 5000 Morgen für kapitalkräftige Käufer, werden **sofort zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Verkaufsbedingungen erbeten an das

Landwirtsch. Kommissionsgeschäft
Poznań, ul. Ratajczaka 10 I.

Suche zu pachten:

Landwirtschaft von 200 bis 700 Morgen im ehemal. Posenschen oder Pommerellen. Gefällige Angebote unter 7055 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zwei Landwirtschaften

im Kreise **Fraustadt** gelegen (Nachbarn), sind zu verkaufen, eine von 21 Morgen und eine von 40 Morgen. Das tote und lebende Inventar ist mit zu verkaufen. Preis 10 und 15 Tausend Reichsmark. Die Gebäude sind massiv und in gutem Zustande. Nähere Auskunft erteilt **Wilhelm Kordes** in **Wilkowice**, pow. Leszno.

Getreidemäher

deutsches Fabrikat

hat preiswert auch gegen Teilzahlung abzugeben

G. Scherfke, Maschinenfabrik und Gießerei
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

TEATR PAŁACOWY, pl. Wolności 6.
Von Freitag, dem 10. d. M., nur 4 Tage.

Doppelprogramm:

Nacht, Dämmerung und Tag.
Französisches Drama der Firma Gaumont.
In den Hauptrollen: **Van Dale, Jeanne Gisardin.**

Gewalt, was tut sich.
Humoristischer Schwank mit **Biskot.**
Schöpfung d. Gaumont
Biskot. Biskot.

Neu erschienen:
Sofort lieferbar:

Flemming's Generalkarte

von **Ungarn, Rumänien, Tschecho-Slowakei, Südslawien.**

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Akc. Sp.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Meine Forderung

von 1300.— zł an einen hiesigen Baumeister aus Jersitz, bisherig. Mitglied der Baumeister-Innung „Strzecha", verkaufe oder cediere ich an Interessierte für jeden annehmbaren Preis.

A. Fiebig,
Małeckiego 28. Tel. 62-51.

Wohnungen

Junges Ehepaar mit einem Kinde sucht per 1. August

leeres Zimmer.

Off. unt. **7018** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wohnungen für Sommerfrischler

in wasser- und waldreicher Gegend, nahe Bahnstation, sind abzugeben. Off. unt. **S. B. 7031** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Neu! Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfohlen:

Kraft, Die Einmachekunst u. Obstweinbereitung 2,25 zł.
Held, Der Obstbau und die Obstweinbereitung 2,25 zł.
Dr. Bade, Der Kanarienvogel 1,50 zł.
Eiben, Anweisung zum Ausstopfen d. Vögel 1 zł.
Fahldreck Der praktische Gartenfreund 6 zł.
Arres, Die Brieftaube 3,75 zł.
Herzog, Taubezucht 3,20 zł
Die Obstbaumpflege 2,25 zł.
Sliwa, Der ersehnte Massias 4 zł.
Die Tanzkunst 2,25 zł.
Guter Ton u. feine Sitte 2,80 zł.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6.



W. MEWES Nachf.

Poznań, św. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)
Telephon Nr. 2335 und 3356

Spezialgeschäft für Möbeltransporte
Erledigung von Optanten-Transporten

Gestellung von Möbelwagen von sämtlichen Plätzen der ehemaligen Provinz Posen nach allen Orten Deutschlands.

Zollabfertigungen für Auslandsgüter — An- und Abfuhr von Waggonladungen — Transportversicherung
Packergestellung — Lagerung.

LUDWIKOWO

„Staszycówka" Luftkurort in Ludwigshöhe

Erstklassiger klimatischer Kurort
ideale Aufenthaltsbedingungen.
Elektrische Beleuchtung. Warme Bäder.

40 Zimmer. Preise mäßig. 70 Betten.

Zur Reise- und Sommerzeit

empfiehlt

täglich frisches Konfekt

fein und reichhaltig sortiert.

Fruchtbonbons, gefüllt und ungefüllt
Marmeladen und kandierte Früchte
Keks, Biskuits und Waffeln
Tafelschokoladen
der größten in- und ausländischen Firmen.
Elegante sowie **einfache Bonbonnieren**

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).
Gegründet 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Am 2. August 1925, nachm. ½3 Uhr,

wird von der unterzeichneten Gesellschaft in Garzyn bei Lissa ein

Reit- und Fahrturnier

veranstaltet. Die Propositionen und Bedingungen sind aus den Veröffentlichungen in den Nummern 19, 20 und 27 des **Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes** zu ersehen. **Nennungsschluß am 20. Juli. Nachnennungsschluß am 1. August, abends,** bei doppeltem Nenngeld. Die Nennungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Nenngeldes an die unterzeichnete Geschäftsstelle zu richten.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft

Bezirksgeschäftsstelle Lissa
Leszno, ul. Sienkiewicza 8.

Telephon 218. Postschließfach 63.

Dampfdreschmaschine

eigenen Fabrikats, System Garret & Sons schwere Ausführung, auf eisern. Fahrrädern mit Ringschmierlagern, 8 umdrehbaren Schlagleisten, Trommel 60+24", mit Selbsteinleger u. sämtl. kleinen Riemen, fabrikneu empfehlen zur sofortigen Lieferung

A. P. Muscate, Maschinenfabrik
T. z o. p., **Tczew.**

Kannen Milch-Geräte Kühler

Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23
Telephon 52-43.

Danksagung.

Da mein Sohn jahrelang schwer an

Epilepsie

Fallsucht u. Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gesund ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie dieser behandelt wurde.

Bitte Rückporto beifügen

Ludwig Weiß,
Mühlheim a. d. Ruhr
Kuhlenstraße 1.

Wichtig für Optanten!

Mein in Deutschland gelegenes **Restaurant u. Fleischerei** mit sämtlichen Einrichtungen, sowie eine freiwerdende 4 Zimmer-Wohnung sofort zu verpachten. **B. Pawlowsky, Białowieś,** Post **Stary Bukowiec.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, abends 7½ Uhr,
Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4½ Uhr mit Schrifterklärung.
Sabbatausgang abends 9 Uhr 21 Min.
Werktäglich morgens 6¾ Uhr mit anschl. Lehrvortrag.
Werktäglich, abends 7¾ Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Mincha.

---

2 Waschwannen, 1 kl. Dezimalwage, 1 Ofenvorsetzer, einige Blusen u. a. billigst zu verkaufen. **Poznań, ul. Wielka 7 II.**

Wir drucken:

Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks • Akten
Kataloge • Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren • Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen

Drucksachen

für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorberechnungen zu Diensten.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 9. 7. **„Mikado"** (Zum letzten Male).
Freitag, den 10. 7. **„Nitouche".**
Sonnabend, den 11. 7. **„Carmen"** (Gastspiel des Herrn R. Peters).
Sonntag, den 12. 7. **„Nitouche"** (40% Preisermäßigung).
Montag, den 13. 7. **„Eine Nacht in Venedig"** (Zum letzten Male").

Tüchtiger Landwirt sucht **10 000 — 30 000 Zł.** gegen Sicherheit und Zinsen. Gefällige Offerten unter **A. K. 7056** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.